



## Pastoralplan der Pfarrei Liebfrauen Bochum

## Inhalt:

1. Prämabel .....	4
2. Beschreibung der Pfarrei.....	7
2.1 Die Pfarrei	7
2.2 Acht Gemeinden bilden unsere Pfarrei	8
2.3 Besondere Herausforderungen für die Pastoral	8
2.4 Kirchliche Einrichtungen in der Pfarrei	10
2.5 Ämter und Gremien / Räte in der Gemeinde	11
3. Baustein Liturgie und Gottesdienst .....	14
3.1 Liturgie und Gottesdienst	14
3.2 Kirchenmusik	14
4. Baustein Sakramentenvorbereitung .....	18
4.1 Einführung	18
4.2 Das Sakrament der Taufe	18
4.3 Das Sakrament der Eucharistie	19
4.4 Das Sakrament der Firmung	21
4.5 Das Sakrament der Versöhnung	22
4.6 Das Sakrament der Ehe	23
4.7 Das Sakrament der Krankensalbung	23
4.8 Das Sakrament der Weihe	24
5. Baustein Caritative Dienste und Lebenshilfe .....	26
5.1 Caritas-Hilfsangebote - Caritas-Sammlungen	26
5.2 Arbeit in den Altenheimen	29
5.3 Notfallseelsorge und Telefonseelsorge	31
5.4 Krankenhausseelsorge und Hauskrankenseelsorge	31
5.5 Menschen mit Behinderung	35
6. Baustein Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe .....	41
6.1 Einführung	41
6.2 IST-Stand	42
6.3 Gemeinden	42
6.4 Pfarrei	43
6.5 Veranstaltungen zu kirchen- und gesellschaftspolitischen Themen	47
6.6 Mitwirkung im Stadtbezirk, Stadtkirche und Bistum	47
7. Baustein Kinderpastoral .....	48
7.1 Einleitung	48
7.2 Ist-Zustand	48
7.3 Ziele	49
7.4 Maßnahmen zur Zielerreichung	50
7.5 Evaluation	51
7.6 Kinderrechte	51
8. Baustein Jugendpastoral / kirchliche Jugendarbeit .....	53
8.1 Einführung	53
8.2 Gegenwärtige Situation	54
8.3 Ziele	55



9.	Baustein Geistliche Begleitung / Spiritualität.....	59
9.1	Einführung	59
9.2	Ist-Zustand	60
9.3	Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung	61
10.	Baustein Ökumene.....	65
10.1	Einführung	65
10.2	IST-Stand	65
10.3	Das Ziel	65
10.4	Der Weg	66
11.	Damit Viele Gutes für Alle bewirken!.....	67



# 1. Präambel

*Liebe Mitglieder in unserer Pfarrei!  
Liebe Gäste!*

Ich möchte gerne die nebenstehenden Worte der Abtei abändern:

Die Pfarrei Liebfrauen wird das sein, was wir hier gemeinsam tun und wie wir miteinander unseren Glauben leben und feiern.

Eine große Vielfalt prägt unsere Gemeinden. Es sind viele Gaben und Fähigkeiten, viele Menschen, die hier zusammenkommen und sich von Gottes Wort bewegen lassen; Menschen, die in der Botschaft Jesu Christi einen tragfähigen Weg für ihr Leben erfahren, die aber auch auf der Suche sind.

Wir leben in bewegten Zeiten. Wir können es jeden Tag spüren. Alles ist im Wandel. Das Tempo dieses Wandels ist rasant. Der Wandel lässt sich auffächern in eine Vielzahl unterschiedlicher Veränderungsprozesse:

- Globalisierung und Krise der Arbeitsgesellschaft,
- Individualisierung und Pluralisierung des Lebens,
- religiöse Suche verstärkt jenseits unserer großen christlichen Kirchen,
- eklatanter Mitgliederschwund, Finanzkrise,
- erhöhter Bedarf an ehrenamtlich engagierten Frauen und Männern und
- fehlender Nachwuchs für ausscheidende Seelsorger und Seelsorgerinnen.

Egal, ob wir in einer Gemeinde, einer kirchlichen Einrichtung, einem Verband oder einem anderen kirchlichen Ort mit unserem Engagement verwurzelt sind: der Wandel provoziert Fragen:

- Wie kann Kirche ihre Botschaft ins heute übersetzen – „verheutigen“, damit sie die Zeitgenossen wirklich erreicht?
- Wie kommt es, dass der Kirche ihr eigener Ort fremd geworden ist?
- Wie geht missionarischer Aufbruch trotz deutlich reduzierter materieller und personeller Ressourcen?

Kern jeden Wandels ist das radikal Neue, das Unvertraute. Dieser Wandel in dem wir uns befinden, fordert einen Übergang. Wir müssen das vertraute Ufer verlassen – doch das gegenüberliegende ist (noch) im Dunst verborgen, es ist nicht klar erkennbar. Das aber ist ein Kennzeichen des Übergangs: Er setzt Vertrauen voraus. Er geschieht auf Hoffnung hin.

Bis vor wenigen Jahren noch war jeder Katholik und jede Katholikin in unserem Bistum immer schon Mitglied seiner Gemeinde mit eigenem Pastor an seiner Kirche. Das ist die Vergangenheit.

*„Die Kommunität von St. Maur freut sich, dir eine Rast auf deiner Reise anbieten zu können. Gib dich aber nicht damit zufrieden, von uns zu profitieren, die hier in der Abtei leben. Lass uns auch profitieren von dem, was du lebst, was du weißt und was du hoffst. Schenke uns die Gemeinschaft mit dir als Gegengabe für dein Zusammensein mit uns. Dass unser Zusammentreffen an diesem Ort dazu führt, miteinander zu sprechen und miteinander zu teilen – das wünschen wir und nichts anderes. Die Abtei St. Maur wird das sein, was wir hier gemeinsam tun.“*

*...so heißt es in einer alten französischen Klosterschrift.*



Nun ist jede und jeder von uns Teil einer neuen Pfarrei. Das Bistum hat neue Strukturen geschaffen. Wir sind die drittgrößte Pfarrei im Bistum. Ich bin mir sicher, dass wir auf Dauer noch stärker entdecken (müssen), dass wir gerade auch in der Pfarrei Liebfrauen im Bochumer Osten durch unsere Größe gewinnen werden. Aber wird damit die Pastoral selbst schon besser? Werden Liturgie, Verkündigung und Nächstdienst / Caritas automatisch ansprechender und glaubwürdiger? Im Markusevangelium heißt es wie für unsere Situation geschrieben: „Niemand näht ein Stück neuen Stoff auf ein altes Kleid; sonst reißt der neue Flicker vom alten Kleid ab, und es entsteht ein noch größerer Riss.“ (Mk 2,21)

Es würde nichts bringen, bloß den alten „Stoff“ der nun größten Pfarrei auf das alte „Kleid“ einer unveränderten Pastoral zu nähen. Im Rahmen einer Entwicklung der Pfarrei, an der wir erst am Anfang stehen, werden wir im Sinne eines Netzwerkes auch darauf achten müssen, dass wir nicht mehr allen an allen Orten alles sein können.

Wir brauchen für eine neue Struktur eines pastoralen Raumes – der sich seit September 2008 Pfarrei Liebfrauen nennt – auch eine neue Pastoral. Neue Wege brauchen neue Karten, Orientierung und Vergewisserung. Wir müssen uns auf eine Entdeckungstour begeben! Wir haben erfahren, dass Wandlung, Veränderung und Neues lockt und begeistert. Gleichzeitig verunsichert aber Unvertrautes. Wandlungsprozesse sind fast immer Krisenprozesse. Das erleben wir auch in der Pfarrei Liebfrauen Bochum.

Sterben, Vergehen, Abschied nehmen ist schmerzhaft. Wir alle sind in dieser Zeit Trauernde und Sterbebegleiter zugleich. Aber wir sind auch alle Gebärende und Geburtshelfer der Zukunft der Kirche in unseren Stadtteilen und Gemeinden. Unsere Kirche im Bochumer Osten ist vielfältig, nicht einfältig. Vieles ist immer noch im Umbruch und damit aber auch im Aufbruch. Entscheidend ist es, aufeinander zu hören, einander zu achten und das Gemeinsame nicht aus dem Blick zu verlieren.

In unserer Pfarrei braucht es Orte der Beziehung und der Vernetzung. Was aber werden wir wo mit welchen Menschen in dieser Pfarrei leben und feiern wollen und können? Eine bloße Fortschreibung der bestehenden Praxis, selbst auf bescheidenem Niveau, ist weder zukunftsfähig noch auf Dauer leistbar. Wir können nicht einfach an allen Orten gemeinsames Programm einfach doppeln.

Wir bleiben nur stark in einer Gemeinschaft, die sich aufgabenbezogen auf unterschiedliche Schwerpunktstandorte konzentriert. Nur so kann hauptamtliches und ehrenamtliches Engagement mit hinreichender Kraft und ohne Überforderung des Einzelnen zu einem guten Ergebnis und zum Wohle aller gebündelt werden. Wir müssen für unsere Gemeinde in und mit dieser Pfarrei klare und realistische Ziele benennen. Ich bin froh, dass der Pfarrgemeinderat, der Kirchenvorstand und die Pastoralkonferenz sich den Pastoralplan für diese Pfarrei als gemeinsames und vorrangiges Ziel gesetzt haben.

- ☞ Welche Pastoral dient den Menschen?
- ☞ Welche Pastoral ist evangeliumsgemäß?
- ☞ Welche Pastoral ist zeitgerecht und zukunftsorientiert?
- ☞ Welche Pastoral ist tragfähig?



Diese zentralen inhaltlichen Fragen muss sich jede Gemeinde stellen. Will sie nicht zum Absterben verurteilt sein, darf sie die Antwort nicht schuldig bleiben. Verfolgen wir nur individuelle Ziele oder haben wir eine gemeinsame Vision für unsere Pfarrei? Wir müssen in der Pfarrei Liebfrauen immer wieder neu fragen, welche Gestalt unsere Kirche braucht, damit sie dem Evangelium entspricht. Zu Beginn der Pfarreigründung am 1. September 2008 durch Bischof Dr. Felix Genn hat uns eine kleine Geschichte begleitet. Sie spricht von der Weisheit der Fischer:

In einer brasilianischen Basisgemeinde von Fischern stellte jemand die Frage: „Warum suchte Jesus Fischer wie Petrus aus, um ihm die Leitung der Kirche anzuvertrauen?“ Die Antwort: „Wer sich zu Lande bewegt, baut eine Straße und asphaltiert sie. Dann wird er immer wieder diesen Weg benutzen. Ein Fischer aber sucht die Fische dort, wo sie sind. Deshalb sucht er jeden Tag einen neuen Weg. Ihm kommt es darauf an, die Fische ausfindig zu machen. Es kann ja sein, dass der Weg von gestern nicht zu den Fischen von heute führt.“

Wenn wir die „Zeichen der Zeit“ und das Evangelium miteinander in Beziehung setzen, spüren viele von uns eine Spannung. Wir ahnen: So gut ein Pastoralplan auch werden mag – es wird notwendig, bruchstückhaft und unabgeschlossen sein. Das ist nicht schlimm, sondern muss notwendig so sein. Wir sprechen bewusst von Bausteinen. Die Entwicklung des Pastoralplanes, so hoffe ich als Pfarrer, wird uns Orientierung und Motivation bringen, aber auch hoffentlich zugleich die ungeheure Dynamik bewusst machen, in der das gesellschaftliche und kirchliche Leben steht. Für wen also sind wir Kirche in unseren Stadtteilen, für wen in der Pfarrei? Ich habe immer wieder den Eindruck, dass wir in den Gemeinden sehr um uns selbst kreisen!

Ich wünsche mir, dass es im besten Fall zu einem echten Dialog kommt über das, was der Pastoralplan aussagt und anzielt: Zwischen den Verbänden und Gruppierungen, zwischen Klerikern und Laien, den ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zwischen allen unseren Gemeinden innerhalb der einen Pfarrei auch auf Italienisch und spanisch, zwischen den christlichen Kirchen, den Initiativen der Kommune in unseren Stadtteilen, den diakonischen Einrichtungen, zwischen Jung und Alt.

Es ist jetzt die gemeinsame Herausforderung aller zu klären, wer welchen Beitrag dazu leisten kann, dass Menschen uns Kirche als heilendes, orientierendes und solidarisches Netzwerk erfahren, das sie im Letzten tiefer erkennen lässt, was Gott ihnen schenken will. Dies geht nur im Miteinander und so möchte ich schließen mit einem Gedicht von Reiner Kunze:

<i>rudern zwei</i>	<i>wird der eine</i>
<i>ein boot,</i>	<i>führt durch die sterne,</i>
<i>der eine</i>	<i>wird der andere</i>
<i>kündigt der sterne,</i>	<i>führt durch die stürme,</i>
<i>der andere</i>	<i>und am ende ganz am ende</i>
<i>kündigt der stürme,</i>	<i>wird das meer in der erinnerung blau sein.</i>

Weggefährten und Baumeister sind gefragt. Mit IHM lohnt es sich!  
Mit hoffnungsvollen Grüßen

*Ihr Pfarrer Bernd Wolharn*

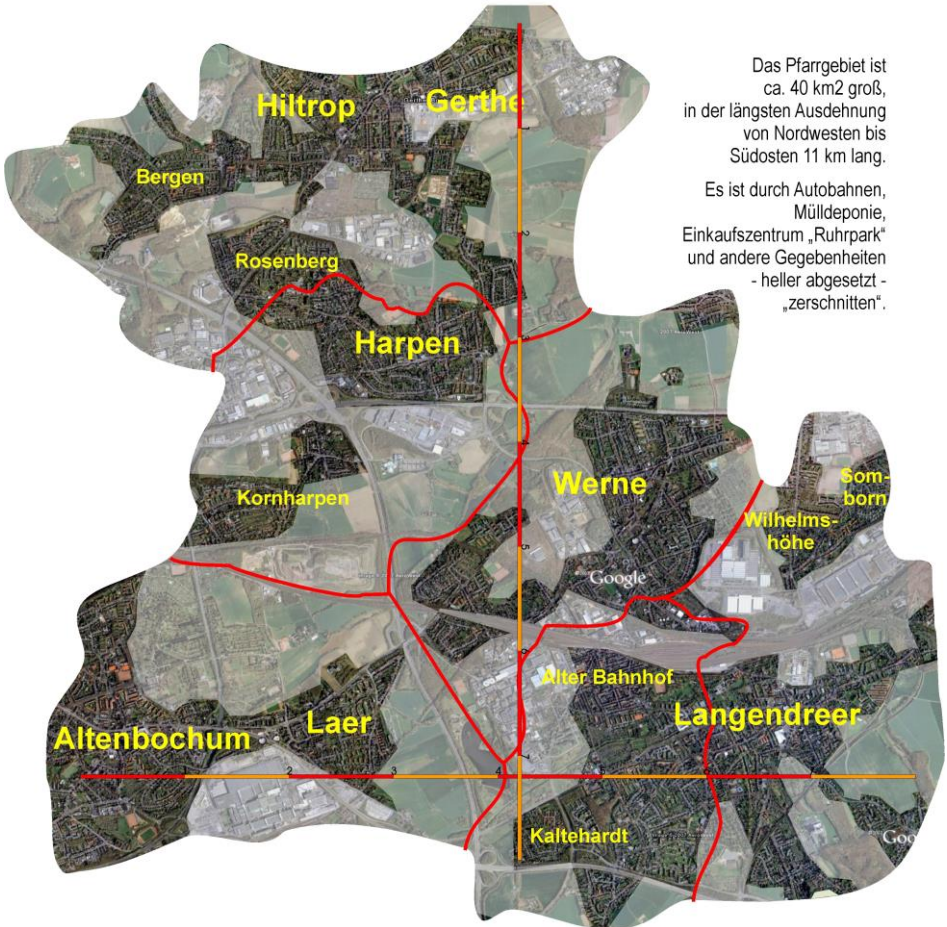


## 2. Beschreibung der Pfarrei

Erarbeitet von Christoph Göbel

### 2.1 Die Pfarrei

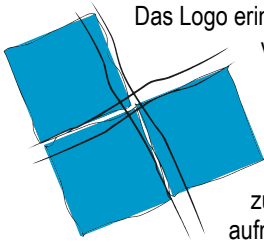
Aus dem früheren Dekanat Bochum-Ost wurde durch Aufhebung aller bisherigen Pfarreien und Zusammenlegung der Pfarrgebiete am 1.9.2008 die neue Pfarrei Liebfrauen errichtet, deren Pfarrkirche die gleichnamige Kirche in Altenbochum ist. Am 1.9.2008 lebten im Gebiet dieser Pfarrei rund 34.500 Katholiken, am 1.1.2012 waren es noch genau 32.634. Die Zahl der Gottesdienstbesucher hat sich wenig verändert und liegt bei rund 10%.



Das Pfarrgebiet ist  
ca. 40 km<sup>2</sup> groß,  
in der längsten Ausdehnung  
von Nordwesten bis  
Südosten 11 km lang.

Es ist durch Autobahnen,  
Mülldeponie,  
Einkaufszentrum „Ruhrpark“  
und andere Gegebenheiten  
- heller abgesetzt -  
„zerschnitten“.





Das Logo erinnert mit der Farbe Blau (Marienfarbe) daran, dass „Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“ die Schutzpatronin der Pfarrei ist. Das leicht gedrehte blaue L ist nicht nur der Anfangsbuchstabe für Liebfrauen, sondern stellt auch abstrakt die Umrisse der Pfarrei dar. Das Logo besteht aus vier Feldern vier ist die Zahl des Menschen. Drei von diesen Feldern sind blau Drei ist die Zahl Gottes, Gott und Mensch kommen hier zusammen. Ein Feld ist nach oben hin offen kann empfangen und aufnehmen. Zwei Achsen durchziehen das Logo und erinnern an die zwei Autobahnen, die unsere Pfarrei durchziehen. Zwei Achsen bilden aber auch ein Kreuz.

## 2.2 Acht Gemeinden bilden unsere Pfarrei

- ☞ St. Elisabeth in Gerthe und Hiltrop,
- ☞ Heilig Geist in Harpen,
- ☞ Liebfrauen in Altenbochum und Laer,
- ☞ Herz Jesu in Werne,
- ☞ St. Marien in Langendreer und
- ☞ St. Bonifatius in Langendreer, sowie
- ☞ die Italienische und
- ☞ die Spanische Gemeinde, die ihren Ort in und an der Kirche St. Joseph in Hiltrop haben.

Folgende Gebiete früher selbständiger Pfarreien gehören heute zu den Gemeinden:

- ☞ St. Thomas Morus in Langendreer-Wilhelmshöhe zu St. Bonifatius (seit 1992)
- ☞ St. Joseph in Hiltrop zu St. Elisabeth (seit 2005)
- ☞ Fronleichnam in Laer zu Liebfrauen (seit 2008)
- ☞ St. Ludgerus in Langendreer-Kaltehardt zu St. Marien (seit 2008)

## 2.3 Besondere Herausforderungen für die Pastoral

der Pfarrei angesichts demo-/ soziographischer Gegebenheiten: Der Sozialbericht der Stadt Bochum von 2012 beschreibt folgende Notlagen und Brennpunkte:

Auf dem Gebiet unserer Pfarrei werden bezüglich der Hauptindikatoren (Arbeitslose, SGB II-Bezieher und Ausländer) Werne und Langendreer-Alter-Bahnhof als sozialstrukturell benachteiligte Ortsteile identifiziert. Es wird auch festgestellt, dass es in Langendreer und Werne eine Konzentration von ausländischer Bevölkerung, armen Deutschen und benachteiligten Minderjährigen gibt.

In Werne kumulieren die Risikofaktoren Arbeitslosigkeit und SGB II-Bezug. Auch die Zahl der Minderjährigen im SGB II-Bezug liegt über dem städtischen Durchschnitt. Hinzu kommen überdurchschnittlich viele Fälle der sozialpsychiatrischen Versorgung. Es gibt preiswerten Wohnraum, der verstärkt von SGB II-Empfängern nachgefragt wird. Die in Werne tätigen sozialen Einrichtungen registrieren eine Zunahme sozialer Problemlagen. Die Zahl der psychischen Erkrankungen und die Anzahl der Familien, die in wirtschaftliche Not geraten oder Unterstützung in Erziehungsfragen benötigen, steigen erheblich an.





In Langendreer im Bezirk „Alter Bahnhof“ leben viele Migranten, die teils schon über Generationen dort ansässig sind. Der Anteil der kinderreichen Familien liegt knapp über dem städtischen Durchschnitt. Im Hinblick auf die immer älter werdende Bevölkerung gibt es in diesem Ortsteil kaum seniorengerechte Wohnungen.

Die Übergangsquote ausländischer Schüler zum Gymnasium ist in Bochum deutlich geringer als die der deutschen Schüler. Ihre Übergangsquote zur Hauptschule dagegen ist deutlich höher als bei deutschen Schülern.

2010 bezogen in Bochum 12% der Bevölkerung Leistungen nach dem SGB II, 1,7% weniger als 2006. Die höchsten SGB II-Quoten finden sich in den sozialstrukturell benachteiligten Ortsteilen. Die ausländische Bevölkerung weist eine erheblich höhere SGB II-Quote auf als die deutsche Bevölkerung. Fast jede/r dritte Ausländer/in war damit von Leistungen nach dem SGB II abhängig. Kinder und Jugendliche sind besonders von SGB II-Bezug betroffen. Die Quote der 0 bis unter 15jährigen lag bei 24 %, d. h. rund jedes vierte Kind in dieser Altersgruppe war im SGB II-Bezug. Je jünger die Kinder, desto höher die Abhängigkeit von SGB II-Leistungen.

In unserer Pfarrei liegt die Quote der SGB II-Empfänger im Durchschnitt um 2% höher als in Gesamt-Bochum, im Stadtteil Werne sogar um 4,5% höher.

Der demografische Wandel bringt derzeit sowohl einen absoluten als auch prozentualen Anstieg der älteren Bevölkerung mit sich. Während die Zahl der unter 60-jährigen von 2010 bis 2020 um rund 7% sinken wird, steigt die Zahl der über 60-jährigen um 2,4%. Die Hochaltrigkeit steigt dabei ebenso wie der Wunsch alter Menschen, weiterhin individuell leben zu wollen.

Zu diesen Nöten kommen jene, die im Sozialbericht gar nicht erfasst sind:

- die Situation der Menschen, die Leistungen nach Sozialgesetz buch XII beziehen, und
- die Situation der Menschen, deren Einkommen / Rente gerade eben über den Beträgen liegt, die zu Ergänzungsleistungen berechtigen würden. Davon sind Rentner/innen, Kinder, Familien und Einzelpersonen betroffen.

Solchen Migranten, die einen Asylantrag gestellt haben, der aber noch nicht bewilligt ist, und solchen, deren Aufenthaltserlaubnis / Duldung zeitlich begrenzt ist, steht oft noch deutlich weniger Geld zur Verfügung als anderen von Armut Betroffenen.



## 2.4 Kirchliche Einrichtungen in der Pfarrei

### **Acht Kindergärten / Kindertagesstätten**

... werden getragen vom KiTa-Zweckverband des Bistums Essen:

- ⇨ Kindervilla Dreihügel in Hiltrop
- ⇨ Kindergarten St. Joseph in Hiltrop
- ⇨ Kindergarten Heilig Geist in Harpen
- ⇨ Kindergarten Liebfrauen in Altenbochum
- ⇨ Kindergarten Fronleichnam in Laer
- ⇨ Kindergarten Herz-Jesu in Werne
- ⇨ Kindergarten St. Marien in Langendreer
- ⇨ Kindergarten St. Bonifatius in Langendreer

### **Trinity,**

... das jugendpastorale Zentrum an St. Ludgerus in Langendreer.

### **Senioreneinrichtungen in kath. Trägerschaft sind**

- ⇨ das Annastift in Altenbochum
- ⇨ die Seniorenwohnanlage St. Elisabeth in Gerthe.
- ⇨ die Seniorenwohnanlage St. Bonifatius in Langendreer.

### **Zwei Krankenhäuser**

... befinden sich im Gebiet der Pfarrei:

- ⇨ Das Maria-Hilf-Krankenhaus in Gerthe als Teil des kath. Klinikums Bochum
- ⇨ Das Knappschaftskrankenhaus (Universitätsklinik) in Langendreer

### **Der Caritasverband**

... für Bochum und Wattenscheid unterhält auf dem Gebiet der Pfarrei fünf Einrichtungen:

- ⇨ die Pflegeberatung im St.-Anna-Stift in Altenbochum,
- ⇨ die Caritas-Spielgruppe St. Rafael in Altenbochum,
- ⇨ das Kontakt und Beratungszentrum für Suchtkranke in Langendreer,
- ⇨ die Sozialstation Bochum-Ost in Langendreer und
- ⇨ die Tagesklinik für suchtkranke Menschen in Langendreer.

### **Die ökumenische Notfallseelsorge Bochum**

... ist an der Bochumer Hauptfeuerwache in Werne beheimatet.



## 2.5 Ämter und Gremien / Räte in der Gemeinde

### Pastoralteam

In der Pfarrei arbeiten 2014 unter der Leitung von Pfarrer Bernd Wolharn drei weitere Pastöre, ein Gemeindefereferent mit koordinierenden Aufgaben, ein Kaplan, ein hauptamtlicher Diakon, drei Gemeindefereferentinnen, eine Gemeindeassistentin eine Pastoralreferentin und ein Pastoralreferent. Das Pastoralteam trifft sich zweimal im Monat. Es war und ist maßgeblich beteiligt an der Erstellung und Fortschreibung dieses Pastoralplans.

### Pastoralkonferenz

Die erweiterte Pastoralkonferenz trifft sich zweimal im Jahr und ergänzt das Pastoralteam um die beiden für die italienisch und spanisch sprechenden Katholiken beauftragten Priester und die „Ruheständler“. Unsere Caritas-Arbeit unterstützt die Fachberaterin Gemeindec Caritas für unsere Pfarrei im Caritasverband Bochum.

### Kirchenvorstand

Nach staatlichem Recht ist die katholische Kirchengemeinde eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, die durch den Kirchenvorstand als ihr Organ verwaltet und vertreten wird. Dem Kirchenvorstand obliegt die Verantwortung für das Personal, die Vermögensverwaltung und die Liegenschaften der Pfarrei. Vorsitzender ist der Pfarrer. Der Kirchenvorstand besteht aus 16 gewählten Mitgliedern.

Es existieren drei Ausschüsse in der Pfarrei Liebfrauen:

- ☞ Personal und Finanzen
- ☞ Immobilien und Liegenschaften
- ☞ Kirchliches Sondervermögen

In diesen Ausschüssen engagieren sich auch nicht gewählte Frauen und Männer aus den Gemeinden der Pfarreien. Die Ausschüsse dienen zur Vorbereitung der jeweiligen Kirchenvorstandssitzung. Die Pfarrei hat begonnen, die enge Verzahnung zwischen den Gremien zu intensivieren:

- ☞ So gibt es eine jährlich stattfindende gemeinsame Klausurtagung der Pastoralkonferenz, des Pfarrgemeinderates und Kirchenvorstandes.
- ☞ Der Pastoralplan der Pfarrei wird durch einen Arbeitskreis koordiniert, dem auch ein Kirchenvorstandsmitglied angehört.
- ☞ Die Mitarbeit gilt auch für den erweiterten Pfarrgemeinderatsvorstand. Auch hier wirkt ein Mitglied des Kirchenvorstands mit.
- ☞ Der Kirchenvorstand ist bei den Sitzungen des Pfarrgemeinderates vertreten- wie auch umgekehrt. Die Berichte aus den jeweiligen Sitzungen tragen zur Transparenz und zum Miteinander in Pfarrei bei.



## Pfarrgemeinderat und Gemeinderäte

Pastorale Planung und Arbeit geschieht auf der Ebene der Pfarrei wie auch der Gemeinden. Daher sichern auf beiden Ebenen Verantwortungsgremien das Zusammenwirken von Priestern und Laien, von Haupt- und Ehrenamtlichen: der Pfarrgemeinderat und die Gemeinderäte. Die konkreten Aufgaben dieser Gremien unterscheiden sich entsprechend ihrer unterschiedlichen Handlungsebene: Der Pfarrgemeinderat trägt die Verantwortung für das Leben in der Pfarrei, der Gemeinderat nimmt - unter Beachtung des Pastoralplanes und der Belange der Pfarrei – die Verantwortung für die Gemeinde wahr.

Dabei ist der Pfarrgemeinderat nicht als Aufsichtsgremium der Gemeinderäte zu sehen, die vielmehr mit Blick auf die Gegebenheiten und pastoralen Herausforderungen die Planungen für ihr Gemeindegebiet eigenverantwortlich vornehmen. Dafür sind sie von den Gemeindemitgliedern gewählt. Im Sinne des Subsidiaritätsprinzips wird die Arbeit der Gemeinderäte durch den Pfarrgemeinderat gefördert und koordiniert.

Zudem liegt im Pfarrgemeinderat eine besondere Mitverantwortung für die Vernetzung von gemeindlicher und kategorialer Seelsorge sowie für die Realisierung gemeindeübergreifender pastoraler Anliegen und Aufgaben. Die Zusammenarbeit in der Pfarrei wird in entscheidendem Maße auch vom Zusammenspiel dieser beiden Gremien geprägt werden.

Jede der acht Gemeinden hat einen Gemeinderat gewählt, dessen Aufgaben gemäß Satzung sind:

- die Mitverantwortung der Laien auf der Ebene der Gemeinde zu sichern, die Charismen zu entdecken und sie bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen;
- die katechetische Arbeit beratend zu begleiten und für die Gewinnung von Katecheten und Katechetinnen mit Sorge zu tragen;
- für ein lebendiges liturgisches Leben mit zu sorgen;
- den caritativen Dienst zu fördern und mitzutragen;
- die Zusammenarbeit in der Ökumene mit anderen christlichen Gemeinden aufzunehmen und zu fördern;
- gesellschaftliche Entwicklungen und Probleme vor Ort zu beobachten, zu überdenken, sachgerechte Vorschläge in die politische Diskussion einzubringen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen;
- die Verantwortung der Gemeinde für Diaspora, Mission, entwicklungsfördernde Projekte und die Bewahrung der Schöpfung wach zu halten;
- Verbindung mit den Kirchenfernern herzustellen;
- die Tätigkeit von Verbänden, Gruppen und freien Initiativen auf der Ebene der Gemeinde zu fördern und zu koordinieren;
- die Gemeinde regelmäßig über seine Arbeit und die Arbeit in der Pfarrei und deren Anliegen zu informieren;
- über die Haushaltsmittel für pastorale Aufgaben, die vom Kirchenvorstand bereitgestellt worden sind, zu entscheiden.



Die Pfarrei hat einen Pfarrgemeinderat, der sich aus 18 Delegierten der 8 Gemeinderäte, 2 Delegierten der Pastoralkonferenz, einem Kirchenvorstandsmitglied, dem Pfarrer, den 3 Pastören und dem Gemeindereferenten mit koordinierenden Aufgaben zusammensetzt. Seine Aufgaben gemäß Satzung sind:

- die Mitverantwortung der Laien auf der Ebene der Pfarrei zu sichern, die Charismen zu entdecken und für die Ausbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sorge zu tragen sowie sie bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen;
- Anstöße zur Neuevangelisierung und zur katechetischen Arbeit zu geben und eine Mitsorge für Sakramentenkatechese in der Pfarrei zu tragen;
- für ein lebendiges liturgisches Leben mit zu sorgen;
- für die Abstimmung der Gottesdienstzeiten unter den Gemeinden der Pfarrei Mitsorge zu tragen;
- den diakonischen Dienst auf der Ebene der Pfarrei zu fördern - insbesondere mit den ansässigen Einrichtungen und den örtlichen Caritas-Konferenzen;
- die ökumenische Arbeit auf der Ebene der Pfarrei zu sichern, zu fördern und zu koordinieren;
- zu politischen, sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen Stellung zu beziehen und Aktionen zu initiieren, unter verstärkter Berücksichtigung des Bereiches der Berufs- und Arbeitswelt;
- den Einsatz für Diaspora, Mission, Entwicklungshilfe und Bewahrung der Schöpfung auf der Ebene der Pfarrei anzuregen und zu unterstützen;
- den Dialog mit Vertretern der Religionen zu suchen, die in der Pfarrei institutionell ansässig sind;
- die Interessen der Pfarrei nach außen zu vertreten;
- für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit zu sorgen;
- die Tätigkeit von Verbänden, Gruppen und freien Initiativen auf der Ebene der Pfarrei zu fördern und zu koordinieren;
- die Gemeinden regelmäßig über das pfarrliche Leben zu informieren;
- vor der Ernennung eines neuen Pfarrers den vom Bischof beauftragten Personalverantwortlichen die Situation und die Bedürfnisse der Pfarrei darzulegen;
- pastorale Empfehlungen für die Aufstellung des Haushaltsplanes und für die Verwaltung des Kirchenvermögens an den Kirchenvorstand zu geben und mit dem Kirchenvorstand zu kooperieren;
- aus seiner Mitte ein nicht im pastoralen Dienst stehendes Mitglied und ein weiteres Mitglied als dessen Stellvertreter zu wählen, das an den Sitzungen des Kirchenvorstandes der Pfarrei mit beratender Stimme teilnimmt.

Der Pfarrgemeinderat war und ist maßgeblich beteiligt an der Erstellung und Fortschreibung dieses Pastoralplans.



# 3. Baustein Liturgie und Gottesdienst

## 3.1 Liturgie und Gottesdienst

Dieses Kapitel muss noch erarbeitet werden.

## 3.2 Kirchenmusik

Erarbeitet von Johannes Keller, Monika Nolte, Sabine Pappert, Hans-Wilhelm Schleich, Caroline Ströttchen und Thomas Wrede, verabschiedet und in Kraft gesetzt am 17.5.2014

### **Präambel:**

Der Gemeindegesang, die Chöre und die Instrumentalgruppen sind Ausdruck der Beteiligungen an der lebendigen Liturgie.

### **Ist-Stand:**

Zurzeit (Mai 2014) sind in unserer Pfarrei 4 Kirchenmusiker hauptamtlich sowie 1 Kirchenmusiker und 1 Kirchenmusikerin nebenamtlich mit einem Beschäftigungsumfang von insgesamt 424% beschäftigt. Mehrere ehrenamtliche Musiker leiten Chöre und Instrumentalgruppen.

Die z.Zt. beschäftigten Kirchenmusiker decken die Organistendienste für einen Großteil der regelmäßigen Gottesdienste in den Kirchen und einen Teil der vorhandenen Chor- und Instrumentalgruppenarbeit ab (siehe Anlage: Berechnung und Verteilung der kirchenmusikalischen Dienste in der Pfarrei Liebfrauen Bochum).

Zu den regelmäßigen Gottesdiensten zählen:

- die sonntäglichen Eucharistiefeiern in den Kirchen der Pfarrei
- die Eucharistiefeiern an den Werktagen in den Gemeinden (incl. Beerdigungsämter)
- Wortgottesdienste
- Taufgottesdienste in jeder Gemeinde (in der Regel 2x monatlich)
- Trauungen
- monatlich stattfindende Herz-Jesu-Andachten
- Andachten zu besonderen Zeiten im Kirchenjahr (wie Marienandachten, Kreuzwegandachten, Rosenkranzandachten usw.)
- Bußgottesdienste in den geprägten Zeiten
- Schulgottesdienste
- Vespere an den Hochfesten
- Gottesdienste zu besonderen Anlässen in den Gemeinden (wie Ewiges Gebet, St. Martin usw.)



Die haupt- und nebenamtlichen Kirchenmusiker leiten folgende Chöre zu folgenden Probezeiten:

- Kirchenchor Heilig Geist (donnerstags 19.30 Uhr – Herr Wortmann)
- Frauenchor Herz-Jesu (mittwochs 20.00 Uhr – Herr Wortmann)
- Kirchenchor Liebfrauen (donnerstags 20.00 Uhr – Herr Keller)
- Kirchenchor St. Bonifatius (freitags 19.45 Uhr – Herr Gelissen)
- Singkreis St. Elisabeth (donnerstags 20.00 Uhr – Herr Werner)
- Choralschola Herz-Jesu (mittwochs 19.00 Uhr – Herr Tondera)
- Kammerchor Liebfrauen (montags 20.00 Uhr – Herr Keller)
- Schola St. Bonifatius (freitags 19.00 – Herr Gelissen)
- Jugendchor Liebfrauen (mittwochs 19.00 – Herr Keller)
- Kinderchor Heilig Geist (Gruppe 1) (freitags 16.15 Uhr – Herr Wortmann)
- Kinderchor Heilig Geist (Gruppe 2) (donnerstags 12.35 Uhr – Herr Wortmann)
- Kinderchor Liebfrauen (freitags 15.00 Uhr – Herr Keller)
- Mäusechor Liebfrauen (donnerstags 15.15 Uhr – Herr Keller)
- Kinderchor St. Bonifatius (dienstags 18.00 Uhr – Frau Nolte)
- Kinderchörchen St. Bonifatius (dienstags 16.45 Uhr – Frau Nolte)

In Heilig Geist gibt es einen von einem hauptamtlichen Kirchenmusiker geleiteten Musizierkreis (dienstags 16.00 Uhr – Herr Wortmann),

in St. Bonifatius einen von der nebenamtlichen Kirchenmusikerin geleiteten Instrumentalkreis (dienstags 17.30 Uhr – Frau Nolte).

Unter der Leitung ehrenamtlich tätiger Musiker musizieren regelmäßig folgende Chöre und Musikgruppen (Bands) in den Gemeinden:

- Flötenkreise in Liebfrauen
- Kirchenchor an St. Elisabeth
- Projektchor in St. Elisabeth
- Al-Fine-Chor in St. Ludgerus
- Kirchenchor an St. Ludgerus
- Da-Capo-Chor in St. Marien
- Incantamus-Band in Liebfrauen
- Dan-Dalien-Band angegliedert an die Kolpingsfamilie Langendreer-Werne
- Trinity-Band am Trinity

Der Männerchor in Herz-Jesu probt und singt regelmäßig unter der Leitung einer Honorarkraft, die vom Männerchor finanziert wird.



## Ziele

- a. Die kirchenmusikalische Vielfalt in der Pfarrei soll dauerhaft erhalten bleiben. In naher Zukunft werden hauptamtliche Kirchenmusiker aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Ab November 2014 werden der Pfarrei Kirchenmusiker mit einem Gesamtbeschäftigungsumfang von 250% (Stundenzahl) zur Verfügung stehen. Das bedeutet eine Reduzierung von ... % auf ... Stunden pro Woche. Dann können nicht mehr alle oben aufgeführten kirchenmusikalischen Dienste von hauptamtlichen Kirchenmusikern abgedeckt werden. Um die kirchenmusikalische Vielfalt in der Pfarrei dauerhaft zu erhalten, soll eine Prioritätenliste aufzeigen, welche Dienste gesichert erhalten bleiben sollen und für welche Dienste nach ehrenamtlichen Alternativen gesucht werden muss. Der koordinierende Kirchenmusiker wird dabei von den Gemeinden unterstützt werden.
- Prioritätenliste: (von oben (gesichert) nach unten (weniger gesichert) absteigend)
- ☞ sonntägliche Eucharistiefeiern in den Kirchen der Pfarrei
  - ☞ hauptamtliche Chorleitung von Erwachsenenchören und Kinderchören an drei kirchenmusikalischen Schwerpunkten (St. Elisabeth, St. Bonifatius und Liebfrauen) und des Jugendchores
  - ☞ Beerdigungsämter an den Werktagen in den Gemeinden
  - ☞ Taufgottesdienste in jeder Gemeinde
  - ☞ Trauungen
  - ☞ Alle weiteren Gottesdienste sollen nach Möglichkeiten, Anforderungen und Bedarf bespielt werden
- b. Die Chöre unserer Pfarrei sollen intensiv begleitet und vernetzt werden.
- ☞ Jedes Pfarreimitglied soll die Möglichkeit haben, sich unabhängig von der Gemeindezugehörigkeit an den kirchenmusikalischen Angeboten zu beteiligen. Die hauptamtlichen Chorleiter werben aktiv dafür, dass Chormitglieder aus ehemaligen Chören und Interessierte in die Chöre aufgenommen und integriert werden.
  - ☞ Die Chöre der Pfarrei sollen regelmäßig Projekte durchführen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Pfarreitag am 2. Sonntag im September. Der Pfarreivorstand unterstützt diese Projekte.
  - ☞ Projektchorarbeit auf Pfarrebene ist wünschenswert und soll nach Möglichkeit unterstützt werden.
  - ☞ Wünschenswert sind Austausch und gegenseitige Unterstützung der Chormitglieder bei Aufführungen anderer Chöre der Pfarrei.
  - ☞ Die bestehenden, von hauptamtlichen Kirchenmusikern geleiteten Chöre sollen auch in den Gemeinden regelmäßig singen, in denen es keine eigenen Chorgemeinschaften gibt. Gewünscht wird das auch von den von Ehrenamtlichen geleiteten Chören. Erstrebenswert ist es, wenn zukünftig alle Chöre in allen Kirchen unserer Pfarrei singen.
  - ☞ Initiativen zum Aufbau anderer Chöre und Instrumentalgruppen sind in Absprache mit dem Koordinierenden Kirchenmusiker zu fördern.
  - ☞ Jugendchorarbeit und Jugendbands sind durch hauptamtliche bzw. ehrenamtliche Musiker zu gewährleisten. Sie sollen durch Bereitstellung von geeigneten Räumen, ggf. Instrumenten und Notenmaterial unterstützt werden.





- Den ehrenamtlichen Leitern von Chören und Musikgruppen (Bands) sollen externe Fortbildungen angeboten werden und, soweit es das Budget der Kirchenmusik zulässt, Literatur und Notenmaterial zu Verfügung gestellt werden. Der Koordinierende Kirchenmusiker verwaltet das Budget.
  - Es ist wünschenswert, dass die Chöre der Pfarrei auch die Pfarreiabendmesse in St. Joseph musikalisch gestalten.
- c. Die kirchenmusikalischen Aktivitäten sollen intensiv vernetzt werden.
- Gotteslob und Halleluja sollen in den Gottesdiensten gleichwertig genutzt werden.
  - Interessierte Sängerinnen und Sänger sollen zu Kantoren geschult werden.
  - Es finden regelmäßig Konzerte statt. Diese werden vom Koordinierenden Kirchenmusiker geplant bzw. bei diesem angezeigt.
  - Die haupt-, neben- und ehrenamtlichen Kirchenmusiker treffen sich mindestens einmal im Jahr zu einer Konferenz. Hierzu lädt der Koordinierende Kirchenmusiker ein.
  - Die Arbeit der ehrenamtlichen Musiker soll durch kostenlose Bereitstellung kircheneigener Räume, die Bereitstellung von evtl. vorhandenen Instrumenten und Zubehör und die Unterstützung durch die hauptamtlichen Kirchenmusiker gefördert und unterstützt werden.
- d. Die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Kirchenmusik soll verstärkt und gesichert werden.
- Die musikalischen Aktivitäten in der Pfarrei sollen regelmäßig mit einem gleichbleibenden Gestaltungselement in „mittendrin“ veröffentlicht werden.
- e. Der Pfarreivorstand setzt sich wie folgt zusammen: ... Er unterstützt diese Form der Öffentlichkeitsarbeit, die von Ehrenamtlichen initiiert und koordiniert wird.
- Jährlich wirbt ein Flyer für die kirchenmusikalischen Akzente.
  - Das kirchenmusikalische Angebot soll auf der Pfarrhomepage präsentiert und regelmäßig aktualisiert werden. Die Koordination erfolgt durch Ehrenamtliche.
  - Sobald ein Kirchenmusiker aus dem aktiven Dienst ausscheidet oder sich die Gottesdienstordnung innerhalb der Pfarrei ändert, bespricht der Koordinierende Kirchenmusiker mit dem Pfarrer und Vertretern des Kirchenvorstands und des Pfarrgemeinderates die notwendigen Veränderungen der hauptamtlichen Dienste. Grundlage der Neuverteilung der Dienste ist die Prioritätenliste.



## 4. Baustein Sakramentenvorbereitung

Erarbeitet von Georg Hanefeld, Andreas Köhn, Andrea Liedmann, Monika Nolte, Hans Nowel, Sabine Pappert, Therese Sawitzki und Bettina Schoppmeier, verabschiedet und in Kraftgesetzt am 23.2.2012

### 4.1 Einführung

Die katholische Kirche kennt sieben Sakramente. Sie sind wirksame Zeichen der Nähe Gottes, in denen sich das Handeln der Kirche verdichtet. Die Sakramente begleiten unser ganzes Leben in allen seinen wichtigen Situationen und Stationen.

Im Vertrauen auf die Zusage Jesu Christi „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20) wenden sich die Sakramente in Wort und Zeichenhandlung konkreten Lebenssituationen des Menschen zu. Diese Situationen sind Grund- oder Grenzsituationen, in denen die Sehnsucht nach Heil und Lebensfülle ganz besonders spürbar wird, und die nach Deutung (Wort), Feier und Ritus (Zeichenhandlung) verlangen.

### 4.2 Das Sakrament der Taufe

#### *Theologische Grundlegung*

Die Taufe ist das Eingangstor zu allen Sakramenten und Grundlage des ganzen christlichen Lebens. Durch sie werden wir hineingenommen in Tod und Auferstehung Jesu und so zu „Gliedern seines Leibes“. In der Taufe werden wir zu Kindern Gottes und wir werden aufgenommen in die Gemeinschaft der Christen, die Kirche.

#### *Gegenwärtige Umsetzung in unseren Gemeinden*

Die Kindertaufe und die Vorbereitung der Eltern auf die Taufe erfolgt durch die Priester und Diakone in den Gemeinden.

In einigen Gemeinden gibt es regelmäßige Taufgottesdienste, in anderen Gemeinden mehr Einzeltaufen zu festen oder frei gewählten Terminen.

Der Taufkatechumenat und die Feier der Erwachsenentaufe finden auf Pfarrebene statt.

#### *Zielperspektiven*

Unser Ziel ist es, die Tauffamilien über die Feier der Taufe hinaus stärker in das Gemeindeleben zu integrieren und untereinander zu vernetzen.



## Maßnahmen zur Zielerreichung

Wir werden die Tauffamilien eines jeweiligen Jahrgangs zu einem jährlichen Treffen einladen. Dieses Treffen soll den Eltern / Familien die Möglichkeit der Kontaktaufnahme untereinander und mit der Gemeinde geben. Diese Treffen bieten auch die Möglichkeit, über Krabbelgruppen in den Gemeinden und die katholischen Kindergärten zu informieren und dazu einzuladen. Wünschenswert wäre es, wenn Eltern ehemaliger Täuflinge die Eltern des neuen Jahrgangs dazu einladen und die Treffen organisieren.

Darüber hinaus wird es in der Pfarrei Angebote für Eltern zur Glaubensvertiefung geben, die von den Hauptamtlichen und geschulten Ehrenamtlichen angeboten werden. Dabei wollen wir zur Bildung selbständiger Gesprächskreise / Familiengruppen ermutigen.

Der jeweils taufende Seelsorger lädt nach Möglichkeit die Eltern, die ihre Kinder in einer gemeinsamen Feier taufen lassen wollen, ein, die Tauffeier gemeinsam vorzubereiten und sie persönlich zu gestalten.

Ein durchgängiges Gestaltungselement, das die Täuflinge der jeweiligen Gemeinde „sichtbar“ macht, kann hierzu motivieren.

Es soll eine Form gefunden werden, die Neugetauften eines Jahres zu präsentieren.

Erwachsenen (ab 14 Jahren), die sich taufen lassen wollen oder auf andere Weise Kontakt zur Kirche aufbauen wollen, bieten wir einen Erwachsenen Katechumenat an, einen jährlich stattfindenden Glaubenskurs zur Vorbereitung auf Taufe, Erstkommunion, Firmung oder zur Wiederaufnahme sowie zur Glaubensvertiefung interessierter Katholiken.

Die Angebote für die Familien vor, während und nach der Taufe sind vielfach neu und noch nicht erprobt. Deshalb wird das Angebot jährlich reflektiert und ggf. unter Berücksichtigung der Interessen der Teilnehmer überarbeitet.

## 4.3 Das Sakrament der Eucharistie

### Theologische Grundlegung

Eucharistie ist Danksagung. Sie hat ihren Ursprung im Letzten Abendmahl Jesu. Mit den Worten „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1 Kor 11,24) gab er uns den Auftrag zur Feier der Eucharistie. Über den Tod hinaus und durch seine Auferstehung ist Jesus in seinem Wort, in der Gemeinschaft der versammelten Gemeinde und in jeder Feier der Hl. Messe in den gewandelten Zeichen von Brot und Wein unter uns gegenwärtig.

In der Eucharistie ist Christus selber die Nahrung für uns. „Sie ist Mitte, Quell und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Liturgiekonstitution).

Die Kinder der dritten Schuljahrgangsstufen, die zur Feier der Erstkommunion eingeladen sind, sollen diese Gemeinschaft mit Jesus Christus, der sich ihnen im Brot schenkt, und die Gemeinschaft untereinander in der Kirche Jesu Christi erfahren.



## Gegenwärtige Umsetzung in unseren Gemeinden

Jede Gemeinde feiert in der Osterzeit das Fest der Ersten Heiligen Kommunion. Die Erstkommunionfeiern sind zeitlich so aufeinander abgestimmt, dass an einem Sonntag höchstens zwei Erstkommunionfeiern parallel stattfinden. Z.Zt. (Stand: 2014) sind die Erstkommunionstermine wie folgt festgelegt:

- 1. Sonntag nach Ostern (Weißer Sonntag): Heilig Geist, St. Marien,
- 2. Sonntag nach Ostern der Osterzeit: Herz Jesu,
- 5. Sonntag nach Ostern (Sonntag vor Christi Himmelfahrt): Liebfrauen
- Christi Himmelfahrt: St. Bonifatius, St. Elisabeth
- 6. Sonntag in der Osterzeit (Sonntag nach Christi Himmelfahrt): Liebfrauen, St. Elisabeth

Die Kinder werden in den Gemeinden nach unterschiedlichen Konzepten unter Beteiligung der Eltern und ehrenamtlicher Katecheten sowie durch die Seelsorger vorbereitet.

## Zielperspektiven

Wir wollen die Eigenständigkeit der Gemeinde in der Vorbereitung auf die Feier der Ersten Heiligen Kommunion stärken, gleichzeitig das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Pfarrei fördern.

## Maßnahmen zur Zielerreichung

Wir sind daran interessiert, die Katecheten stärker zu vernetzen und eine Schulung in Gemeindeverbänden oder auf Pfarrebene zu gewährleisten. Das bietet sich vor allem in den Gemeinden an, die nach einem gemeinsamen Konzept vorbereiten. Hierbei bemühen wir uns um die Mitarbeit qualifizierter ehrenamtlicher Pfarrmitglieder. Hilfreich ist es auch, die entsprechenden Angebote des Bistums stärker zu bewerben (z.B. Tag der Katechese).

Die Begleitung und Einbindung der Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der Erstkommunionvorbereitung. In vielen Gemeinden gibt es Elternabende oder Gesprächsangebote für Eltern. Hierbei müssen wir aber feststellen, dass unsere Angebote nicht immer mit den Wünschen und Erwartungen der Eltern übereinstimmen. Wir sind auf der Suche nach einem zeitgemäßen Konzept der Elternarbeit, das die Lebenssituation der Familien und ihre Beziehung zur Kirche berücksichtigt und gleichzeitig die Glaubensinhalte der Kirche vermitteln soll. Dafür ist es notwendig, die Lebenswirklichkeit der Familien zu kennen und die Verkündigung des Glaubens in eine zeitgerechte Form zu bringen.

Wünschenswert wäre, wenn – ähnlich wie bei der Taufvorbereitung – Eltern zur Bildung von Gesprächs-/ Familienkreisen motiviert werden könnten. Auch das Angebot der Mitarbeit in Kreisen zur Vorbereitung von Familiengottesdiensten kann Familien über die Erstkommunion hinaus für Gemeinde interessieren.

Gemeinsame Aktionen aller Erstkommunionkinder (z.B. ein gemeinsames Nachtreffen) können ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Pfarrei fördern.

Eine jährliche Reflexion der Katecheten und Seelsorger hilft zu bewerten, ob die Erstkommunionvorbereitung zeitgemäß und adressatenbezogen erfolgt.



## 4.4 Das Sakrament der Firmung

### Theologische Grundlegung

In der Firmung erhält der Getaufte in besonderer Weise die Kraft des Heiligen Geistes, damit er als Christ leben und seinen Glauben an Jesus Christus durch Wort und Tat bezeugen kann.

Das lateinische Wort (con)firmare= festmachen, bekräftigen, von dem der Begriff Firmung stammt, lässt erkennen, dass es bei diesem Sakrament um eine Bestärkung und Vertiefung der Taufe geht. Der junge Mensch sagt aus eigener Entscheidung JA zu dem, was die Eltern bei der Taufe für das Kind versprochen haben.

### Gegenwärtige Umsetzung in unseren Gemeinden

Das Sakrament der Firmung wird in unserem Bistum jährlich durch den Bischof oder den Weihbischof Jugendlichen gespendet, die in dem entsprechenden Jahr 16 Jahre alt sind oder werden. In unserer Pfarrei gibt es verschiedene Vorbereitungskonzepte und drei Firmfeiern. Vorbereitungskonzept und Firmfeier bilden eine Einheit. Bei ihrer Anmeldung entscheiden sich die Firmanden für ein Vorbereitungskonzept und binden sich so an die entsprechende Firmfeier.

### Zielperspektiven

Die Vielfalt und Verschiedenheit der Vorbereitung und Gestaltung der Firmfeiern soll beibehalten und gestärkt werden. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendpastoralen Zentrum Trinity soll gestärkt und ausgebaut werden.

### Maßnahmen zur Zielerreichung

Eine Firmfeier wird regelmäßig im Trinity gefeiert. Die Orte der anderen beiden Firmfeiern wechseln. Die Firmanden werden zu den monatlichen Jugendmessen im Trinity eingeladen. Eine zentrale Zusammenkunft aller Firmanden nach der Firmung findet in Verbindung mit einer Jugendmesse im Trinity statt.

Da die Firmvorbereitung gemeindeübergreifend geschieht, sind die Gemeinden nicht immer hinreichend in den Vorbereitungsprozess eingebunden. Hier ist es hilfreich, Informationen über Themen und Aktionen der Firmanden in den Gemeinden transparent zu machen. Welche Möglichkeiten der Information wie eingesetzt werden können, sollte im Gespräch mit den Firmkatecheten, den Seelsorgern und den Gemeinden überlegt werden.

Um in der Firmvorbereitung die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen in besonderer Weise berücksichtigen zu können, ist es wichtig, in der abschließenden Reflexion eines Firmjahrgangs die Anregungen und die Wünsche der Firmanden einzubeziehen und die Konzepte ggf. anzupassen.



## 4.5 Das Sakrament der Versöhnung

### *Theologische Grundlegung*

Wir machen täglich die Erfahrung von Schwäche und Unvollkommenheit, wir sind mit Schuld, Trauer und Spaltung konfrontiert und erleben zugleich, wie sehr wir Vertrauen und Zuwendung und nicht zuletzt Frieden brauchen.

Im Sakrament der Versöhnung lässt sich der Christ auf die Barmherzigkeit und Vergebung Gottes ein, die in Christi Tod und Auferstehung ihren Ausdruck gefunden hat.

Der Begriff Buße löst vor allem bei jüngeren Menschen negative Assoziationen aus. Versöhnung hingegen ist ein Begriff, den die Kinder und Jugendlichen im Alltag erleben und der auch für ihre Beziehung mit Gott und zu Gott eine positive Grundstimmung assoziiert.

### *Gegenwärtige Umsetzung in unseren Gemeinden*

In unseren Gemeinden empfangen die Kinder im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung das Sakrament der Versöhnung, häufig eingebunden in den Rahmen eines Versöhnungsfestes. Firmanden werden im Rahmen ihrer Vorbereitung neu auf den Empfang des Sakraments der Versöhnung vorbereitet und haben an einem Tag der Versöhnung Gelegenheit zur Teilnahme an einem Versöhnungsgottesdienst oder zum Empfang des Sakraments der Versöhnung. (Regelmäßige Angebote und Einladungen zum Empfang des Bußsakramentes oder zur Feier eines Bußgottesdienstes in den Gemeinden gibt es überwiegend in den geprägten Zeiten (Adventszeit, Fastenzeit). Eine gesonderte Vorbereitung darauf erfolgt nicht. – siehe auch Baustein Liturgie

### *Zielperspektiven*

Wir wollen die bestehenden Angebote beibehalten und vor allem in der Kinder- und Jugendpastoral durchgängig die Begriffe Sakrament der Versöhnung bzw. Versöhnungsgottesdienst benutzen.

### *Maßnahmen zur Zielerreichung*

Die veränderte Begrifflichkeit erfordert auch eine thematisch veränderte Orientierung in der inhaltlichen Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung. Bei abschließenden Reflexionsgesprächen der Katechetinnen zum Ende der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung soll auch die Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung thematisiert werden.



## 4.6 Das Sakrament der Ehe

### *Theologische Grundlegung*

Gott hat den Menschen als Frau und Mann erschaffen und füreinander bestimmt, damit sie einander stärken und ergänzen auf ihrem Lebens- und Glaubensweg. Durch das Eheversprechen von Mann und Frau vor Gott und der Kirche und ihre eheliche Gemeinschaft wird ihre Lebensgemeinschaft zum Sakrament. Die Ehe unter Getauften ist Zeichen des Bundes zwischen Christus und der Kirche. In der Liebe der Ehegatten kann die Liebe Gottes leibhaftig erfahren werden.

### *Gegenwärtige Umsetzung in unseren Gemeinden*

Die Vorbereitung in Paargesprächen auf die kirchliche Trauung und die Feier der Eheschließung in einem eigenen Gottesdienst wird von den Priestern und Diakonen durchgeführt.

### *Zielperspektiven*

Unser Ziel ist es, für die Pfarrei ein Angebot der Ehevorbereitung zu entwickeln.

### *Maßnahmen zur Zielerreichung*

Brautpaare eines bestimmten Zeitraumes werden zu einem Ehevorbereitungskurs eingeladen, der fortlaufend stattfindet. Die Brautpaare können die Reihenfolge der einzelnen Bausteine frei wählen.

Dieser Ehevorbereitungskurs ersetzt nicht das Vorbereitungsgespräch des Brautpaares mit dem assistierenden Seelsorger, bietet aber den Brautleuten die Möglichkeit, mit verschiedenen Paaren, hauptamtlichen Seelsorgern und geschulten Ehepaaren über den Glauben und über Fragen der christlichen Ehe ins Gespräch zu kommen.

Die Pastöre und Diakone werden diesen Ehevorbereitungskurs verbindlich bewerben. Dieser Bausteinkurs muss über einen längeren Zeitraum vorbereitet und inhaltlich gestaltet werden. Eheleute, die diesen Kurs begleiten, erhalten eine qualifizierte Schulung. Als weitere Möglichkeit der Ehevorbereitung wird auf das Angebot der Katholischen Familienbildungsstätte hingewiesen.

## 4.7 Das Sakrament der Krankensalbung

### *Theologische Grundlegung*

Das Sakrament der Salbung Kranker und Gebrechlicher ist Ausdruck dafür, dass Gott seine Zusage „Ich bin bei euch“ (Mt 28,20) auch in Krankheit und Tod nicht zurücknimmt. In der Krankensalbung begegnet Christus dem kranken und gebrechlichen Menschen als Heiland. Er, der durch Leiden und Tod hindurchgegangen ist, stärkt und tröstet.



## **Gegenwärtige Umsetzung in unseren Gemeinden**

Das Sakrament der Krankensalbung wird von den Priestern der Pfarrei im Krankenhaus, im Altenheim oder bei Pfarrmitgliedern zu Hause auf Anfrage gespendet. Für die Betreuung des Knappschaftskrankenhauses steht ein Notfallhandy zur Verfügung, mit dem die Priester im regelmäßig wechselnden Dienst erreichbar sind. Die Sakramentenspendung im Maria-Hilf-Krankenhaus übernimmt der Pastor der St. Elisabeth- Gemeinde.

In einigen Gemeinden werden regelmäßig Gottesdienste für Kranke und Senioren mit der Spendung der Krankensalbung gefeiert – häufig am Herz-Jesu-Fest oder in der Fastenzeit.

In unserer Seelsorge erleben wir häufig, dass die Gläubigen die Spendung der Krankensalbung als etwas verstehen, das unmittelbar mit dem Tod verbunden ist („Letzte Ölung“). Das Sakrament der Salbung ist aber ein stärkendes Gnadenmittel, das kranken Menschen Stärkung und Hilfe zur Genesung oder auch zur Akzeptanz ihres Leidens bzw. nahen Todes ist (siehe auch „Kranken-pastoral“ im Baustein Caritas).

## **Zielperspektiven**

Die eigentliche Bedeutung des Sakramentes soll im Bewusstsein der Gläubigen stärker verankert werden.

## **Maßnahmen zur Zielerreichung**

Verstärkte pastorale Bemühungen in Form von Vorträgen und Gesprächen in den verschiedenen Gruppen und Verbänden können helfen, die eigentliche Bedeutung des Sakraments stärker im Bewusstsein der Gläubigen zu verankern. Auch Gespräche nicht nur mit kranken und alten Menschen können hier eine wertvolle Hilfe sein.

Regelmäßige Gottesdienste mit Spendung der Krankensalbung in den Gemeinden und eine gezielte Einladung dazu können helfen, ein verändertes Verständnis für dieses Sakrament bei den Gläubigen zu erschließen. Wünschenswert ist die regelmäßige Einrichtung eines Krankentages in jeder Gemeinde. Diese sollten aber zeitlich abgesprochen werden.

Den Krankentag unseres Bistums in Bochum-Stiepel werden wir stärker bewerben und uns nach Möglichkeit daran beteiligen.

## **4.8 Das Sakrament der Weihe**

### **Theologische Grundlegung**

Die Weihe ist die sakramentale Verleihung eines Amtes, das der Leitung des Gottesvolkes dient.

### **Gegenwärtige Umsetzung auf Bistumsebene**

Die Vorbereitung auf das Sakrament der Priester- und Diakonenweihe obliegt der Bistumsleitung und kann hier nicht behandelt werden.





## Zielperspektiven

Wir wünschen unserer Kirche auch in Zukunft, dass sich immer wieder ausreichend motivierte und qualifizierte junge Menschen für einen Beruf in der Kirche entscheiden.

Unser Beitrag kann im Gebet um geistliche Berufe liegen, um das wir alle Pfarrmitglieder immer wieder gerne bitten. Hierbei streben wir eine intensivere Zusammenarbeit mit der bischöflichen Informationsstelle „Berufe der Kirche“ an.

Wir regen bei den Verantwortlichen in der Kirchenleitung aber auch an, die Zugangsvoraussetzungen zum priesterlichen und diakonischen Dienst (Zölibat, Festlegung auf das männliche Geschlecht bei der Zulassung für die Weihe) ernsthaft zu überdenken. Wir beteiligen uns an sachlich geführten Diskussionen um Zugangsvoraussetzungen zum priesterlichen und diakonischen Dienst.



## 5. Baustein Caritative Dienste und Lebenshilfe

Erarbeitet von wechselnden Delegierten aus den Caritasgruppen aller Gemeinden beim Runden Tisch Caritas sowie Thomas Derksen, Ulrich Kosch, Annette Borgstedt und Christoph Göbel, verabschiedet und in Kraft gesetzt am 23.2.2012

### 5.1 Caritas-Hilfsangebote - Caritas-Sammlungen

#### Grundlage

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jüngerinnen und Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

Trauer, Nöte und Ängste der Menschen in Hiltrop, Bergen, Gerthe, Harpen, Kornharpen, Altenbochum, Laer, Werne und Langendreer mit Kaltehardt und der Wilhelmshöhe haben in den Herzen der Menschen Widerhall gefunden, die sich – zum Teil seit vielen Jahren – in der Caritas-Arbeit engagieren.

In den vorstehend zitierten ersten beiden Sätzen des Konzilstextes „über die Kirche in der Welt von heute“ steht das „heute“ für die Mitte der 60er Jahre. Den Caritas-Engagierten im Bochumer Osten stellt sich die Welt 2014 anders dar als 1965.

Trotzdem oder gerade deswegen sind Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von 2014, besonders der Armen und Bedrängten aller Art in unseren Stadtteilen, auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Christinnen und Christen der Gemeinden, die 2008 zur neuen Pfarrei Liebfrauen Bochum zusammengeführt wurden.

Acht Abschnitte später heißt es in dem Konzilstext „Gaudium et spes“: „Ein rascher Wandel der Zustände, der oft ordnungslos vor sich geht, und dazu ein schärferes Bewusstsein für die Spannungen in der Welt erzeugen oder vermehren Widersprüche und Störungen des Gleichgewichts.“

Das lässt sich beziehen auf die veränderten Gemeindestrukturen, viel mehr aber auf die politische und wirtschaftliche Veränderung weltweit. Egal ob Pullover oder Automobil: Wenn die Produktion in Rumänien oder Korea billiger möglich ist als bei uns, entstehen Nöte und Ängste bei Arbeitnehmern und ihren Familien in Bochum. Die Nöte sind dabei – das zeigen unsere Erfahrungen – im Pfarrgebiet von Liebfrauen Bochum nicht gleichmäßig verteilt.

#### Die Nöte der Menschen

... sind in der Beschreibung der Pfarrei aufgelistet.



## Die Caritas in der Kirche

Jedes Jahr von neuem hören wir in den Lesungen der Osterzeit aus der Apostelgeschichte Erzählungen aus der Entstehungszeit der Kirche. Trauer, Nöte und Ängste der Menschen in Jerusalem, Antiochia, Ephesus oder Korinth führten einerseits dazu, dass sich das Evangelium ausbreiten konnte, andererseits dazu, dass es praktisch anschaulich umgesetzt werden konnte:

„Die ersten Christen ließen sich regelmäßig von den Aposteln unterrichten und lebten in geschwisterlicher Gemeinschaft, feierten das Abendmahl und beteten miteinander. Eine tiefe Ehrfurcht vor Gott erfüllte sie alle. Er wirkte durch die Apostel viele Wunder und bestätigte auf diese Weise ihre Worte. Die Gläubigen lebten wie in einer großen Familie.

Was sie besaßen, gehörte ihnen gemeinsam. Wer ein Grundstück oder anderen Besitz hatte, verkaufte ihn und half mit dem Geld denen, die in Not waren. Täglich kamen sie im Tempel zusammen und feierten in den Häusern das Abendmahl.

In großer Freude und mit aufrichtigem Herzen trafen sie sich zu gemeinsamen Mahlzeiten. Sie lobten Gott und waren im ganzen Volk geachtet und anerkannt. Die Gemeinde wurde mit jedem Tag größer, weil Gott viele Menschen rettete.

Alle Christen waren ein Herz und eine Seele. Niemand betrachtete sein Eigentum als privaten Besitz, sondern alles gehörte ihnen gemeinsam. Mit großer Überzeugungskraft berichteten die Apostel von der Auferstehung Jesu, und alle erlebten Gottes Güte.

Niemandem in der Gemeinde fehlte etwas; denn wer Häuser oder Äcker besaß, verkaufte seinen Besitz. Das Geld wurde von den Aposteln an die Bedürftigen weitergegeben.“ Seit den Zeiten der Apostelgeschichte ist eines der drei Standbeine der Kirche die Caritas oder Diakonie.

Um kennen und schätzen zu lernen, was es in diesem Bereich bisher gibt, was gut funktioniert und was schwierig geworden ist, hat der Runde Tisch Caritas in unserer Pfarrei seit 2006 den „Bestand“ gesichtet – quantitativ und qualitativ – und die Arbeit der einzelnen Caritas-Gruppen in den Gemeinden begleitet und koordiniert.

- In der Elisabethkonferenz Hiltrop,
- in der Vinzenzkonferenz St. Michael Gerthe,
- im Caritaskreis Heilig-Geist Harpen,
- im Caritaskreis Liebfrauen Altenbochum/Laer,
- im Caritaskreis Herz-Jesu Werne,
- im Caritaskreis St. Marien Langendreer und
- im Caritaskreis St. Bonifatius Langendreer

engagieren sich ehrenamtlich Frauen und Männer unserer Pfarrei, um Notlagen von Menschen zu lindern.

- Sie bieten überwiegend monatliche (St. Marien wöchentliche) Sprechstunden an, hören dabei den Menschen zu, beraten sie und geben Tipps, z. B. bei Fragen zum Sozialamt oder zur Pflegeversicherung, begleiten sie, z. B. bei Einkäufen oder zu Arztbesuchen, vermitteln sie zu Fachdiensten, z. B. zu über 40 Einrichtungen des Caritasverbands Bochum, suchen gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung.



- ☞ Sie sind überwiegend über Caritas-Handys erreichbar und besuchen Menschen zu einem Gespräch über ihre Notlagen.
- ☞ In Werne verteilen sie Lebensmittel der Wattenscheider Tafel und gebrauchte Kleidung an Bedürftige und vermitteln zwischen Menschen, die Möbel o. ä. zu verschenken haben und anderen, die dringend etwas Passendes brauchen.
- ☞ Teils engagieren sie sich in den Seniorenheimen.
- ☞ Sie organisieren Schreibmaterialien und anderen Schulbedarf für Kinder hilfsbedürftiger Familien und arbeiten dabei eng mit Kindergärten und Schulen zusammen.

## Ziele

- a. Pfarrei und Gemeinden unterstützen die ehrenamtlichen Caritas-Gruppen, damit hilfebedürftige Menschen ortsnah kompetente Ansprechpartner/innen der Kirche für ihre Sorgen und Nöte finden.
- b. Die Mitarbeiter/innen machen sich immer neu bewusst, dass ihre Sorge vor allem denen gilt, die von irgend einer Art von materieller, sozialer oder gesundheitlicher Not betroffen sind völlig unabhängig von Religion, Konfession, Staatszugehörigkeit, Alter oder Geschlecht.
- c. Im Hinblick auf die eingeschränkte Mobilität der meisten Bedürftigen muss gesichert bleiben, dass die Caritasgruppen für Hilfesuchende ortsnah erreichbar sind: deshalb sorgen Pfarrei und Gemeinden dafür, dass den Caritasgruppen Räume zur Verfügung stehen,
  - ☞ in denen Gespräche und Beratungen mit Hilfesuchenden im geeigneten Rahmen möglich sind,
  - ☞ in denen sich die Helferinnen und Helfer der Caritasgruppen treffen und austauschen können und
  - ☞ in denen Material und Akten sicher gelagert werden können.
- d. Damit sie Bedürftigen schnell und unbürokratisch helfen können, sind finanzielle Mittel erforderlich, über die jede Caritasgruppe gemäß den Vorgaben von Bistum und Caritasverband auch kurzfristig verfügen können muss: Die Mittel
  - ☞ aus den Caritas-Haussammlungen,
  - ☞ aus den Caritas-Kollekten,
  - ☞ aus Spenden und
  - ☞ aus Aktionserlösen für caritative Zwecke.
  - ☞ Selbst „erwirtschaftete“ Basar, Aktions- und andere Erlöse und eigenverantwortlich gesammelte Mittel sollen weiterhin durch die Gruppen selbst gemäß ihren Satzungen verwaltet werden und vor Ort zur Verfügung stehen. Diese Verwaltung ist jährlich durch die satzungsgemäß bestellten Kassenprüfer oder den Kirchenvorstand zu prüfen.
  - ☞ Die Anteile der Mittel aus den Caritas-Kollekten und Haussammlungen müssen der Kasse der jeweiligen Caritasgruppe zur Verfügung gestellt werden und gemäß den Bestimmungen ausgegeben und belegt werden.
- e. Die Gruppen innerhalb der Pfarrei verpflichten sich zur gegenseitigen Unterstützung, wo immer Nöte an sie herangetragen werden.



- f. Ergänzend zur caritativen Arbeit in den einzelnen Gemeinden sind die Aktivitäten der ehrenamtlichen Caritas innerhalb der Pfarrei vernetzt. Delegierte aus den Caritaskreisen sowie Vinzenz-, Elisabeth- und Caritaskonferenzen und sonstigen caritativ engagierten Gruppen der Gemeinden treffen sich beim „Runden Tisch Caritas“ auf der Pfarreebene, um gemeindeübergreifend
- ☞ caritative Projekte auf der Pfarreebene zu initiieren und durchzuführen,
  - ☞ die eigene Arbeit mit der der anderen Gruppen abzustimmen,
  - ☞ durch zeitnahe Information über Hilfen Doppelförderungen zu verhindern und
  - ☞ durch gemeinsame Förderungen die Effektivität zu erhöhen.
- g. Pastoralteam, Pfarrgemeinderat und Caritasverband stellen sicher, dass diese wichtige ehrenamtliche Arbeit fachlich und geistlich begleitet und gefördert wird – auf der Pfarrebene wie in den einzelnen Gruppen. Dazu lassen sich das Pastoralteam und der Pfarrgemeinderat regelmäßig bei den Sitzungen fachlich beraten durch den „Grund und Fachdienst Gemeindec Caritas“ des Bochumer Caritasverbands. (derzeit zuständig: Annette Borgstedt)

## 5.2 Arbeit in den Altenheimen

### Grundlage

Die Christinnen und Christen unserer Pfarrei teilen auch mit den 1550 Menschen, die in den Senioreneinrichtungen verschiedenster Träger auf dem Gebiet der Pfarrei Liebfrauen Bochum wohnen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst. Manche dieser 1550 Menschen sind schwerst pflegebedürftig, andere können noch die meisten Dinge des Alltags aus eigener Kraft erledigen. Manche sterben wenige Tage nach ihrem Einzug in die jeweilige Einrichtung, andere verbringen hier einige schöne Jahre - die durchschnittliche Verweildauer liegt bei etwa 9 Monaten. Manche bekommen regelmäßigen Besuch von Verwandten und Bekannten, andere haben niemanden mehr, der sich an sie erinnert. So brauchen und wünschen sich viele...

- ☞ Besuch und Kontakt zu bekommen zu Menschen, die ihnen etwas Zeit und persönliche Zuwendung schenken.
- ☞ jemanden zum Zuhören, um ihm oder ihr aus den Lebens-Erinnerungen und von den aktuellen Befindlichkeiten zu erzählen.
- ☞ aktuelle Informationen aus Gemeinde, Ortsteil, Nachbarschaft, wo sie früher gelebt haben, und auch Informationen und Nachrichten aus unserer Pfarrei und der jeweiligen Gemeinde, auf deren Gebiet sie in ihrer Senioreneinrichtung wohnen.
- ☞ soweit sie Katholiken sind und früher regelmäßigen Kontakt zur Kirche hatten, den regelmäßigen Sakramentenempfang: Eucharistie, Buße, Krankensalbung.

Rund 40 Helferinnen und Helfer aus unseren Gemeinden sind derzeit in den verschiedenen Einrichtungen aktiv, helfen vor allem bei Gottesdiensten und bunten Nachmittagen, besuchen Einzelne oder Wohngruppen zum Gespräch, bringen Weihnachts- oder Geburtstagsgrüße. Die gottesdienstliche Praxis ist unterschiedlich von zwei Eucharistiefeiern pro Woche im katholischen St.-Anna-Stift bis hin zum nur einmal monatlichen Wortgottesdienst mit Kommunionfeier, an mehreren Orten im ökumenischen, wöchentlichen oder 14tägigen Wechsel.



## Ziele

- a. Die Gottesdienstfeier in den Seniorenzentren soll auch in Zukunft sichergestellt werden und dabei enger mit den Gemeindegottesdiensten verzahnt werden.
- b. Die Bewohner/innen der Seniorenzentren sollen mehr als bisher (weiterhin) Teil der Gemeinde sein können.

## Maßnahmen

- a. Im Laufe der nächsten 3 Jahre werden alle Gottesdienste so terminiert, dass sie die jeweiligen hausinternen Abläufe, pflegerische Versorgung, Mahlzeiten u. ä. nicht berühren, sich aber auch mit Gottesdiensten und Veranstaltungen in den Gemeinden nicht überschneiden. Gut bewährt haben sich Termine an Werktagen zwischen 10 und 11 Uhr. Sinnvoll ist, wo möglich auch einen Gottesdienst in der Gemeindekirche zu streichen und die normalerweise Mitfeiernden in das Seniorenzentrum einzuladen.
- b. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Gemeinden fördern durch Informationen, Gespräche und Praxis die Offenheit für ökumenische und von Laien geleitete katholische Gottesdienste.
- c. In Zusammenarbeit mit dem koordinierenden Kirchenmusiker erschließen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Gemeinden Möglichkeiten, die Musik als einen wichtigen Schlüssel besonders für Demenz-Erkrankte zu nutzen. Chöre, Musikgruppen und musikalisch tätige Einzelpersonen aus den Gemeinden bereichern in den Seniorenheimen Gottesdienste und Veranstaltungen durch Musik.
- d. Die mit der Öffentlichkeitsarbeit betrauten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Gemeinden sollen Informationsmaterialien erstellen, die dem Personal, den Senioren selbst und deren Angehörigen Hilfen geben im Umgang mit seelsorglichen Bedürfnissen – Krankenkommunion, Krankensalbung, Bußsakrament – und die deutlich machen, dass das Gebiet von Pfarrei und Gemeinde am Eingang des Seniorenzentrums nicht endet.
- e. Sie sorgen auch mit dafür, dass Informationen der Pfarrei und der Gemeinden in hauseigene Printmedien der Senioreneinrichtungen, wo vorhanden, eingebracht werden.
- f. Pfarrgemeinderat und Gemeinderäte versuchen, stärker als bisher die Kommunikation zu fördern zwischen den Senioreneinrichtungen und Gruppen der Gemeinden (kfd, KAB, Kolping, Chören, Jugendgruppen, Kindergärten,...), die z.B. auch einmal eigene Veranstaltungen vom Vortrag bis zum Frühschoppen ins Seniorenzentrum legen und für Bewohner/innen öffnen können.
- g. Pfarrgemeinderat und Gemeinderäte regen Entsprechendes auch über Eltern für Schulklassen der örtlichen Schulen an.
- h. Pfarrgemeinderat und Gemeinderäte versuchen, jahreszeitliche Kurzbesuche von Gemeindegliedern in den Senioreneinrichtungen mit kleinen Gaben (Palmstrauß, Weihnachtsbildchen, ...) zu organisieren.
- i. Helfer/innen der Gemeinden in den Seniorenzentren sorgen dafür, dass vorhandene Infomaterialien – Pfarr- und Gemeindenachrichten, Pfarrmagazin, Neuzugezogenen-Infos, etc. – auch in die Seniorenheime gebracht und auch dem dortigen Personal vorgestellt werden.



## 5.3 Notfallseelsorge und Telefonseelsorge

### Grundlage

Die Christinnen und Christen unserer Pfarrei teilen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst auch mit den Menschen,

- ☞ die plötzlich den Dienst der Notfallseelsorge in Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei in Anspruch nehmen müssen,
- ☞ die als Einsatzkräfte seelsorgliche Begleitung in Form von Einzelgesprächen, Beratung und strukturierter Einsatznachsorge brauchen,
- ☞ die als trauernde Opfer oder Angehörige nach plötzlichen Todes- und Unglücksfällen Begleitung suchen,
- ☞ denen in ausweglos scheinenden Situationen durch Krisenintervention geholfen werden kann oder
- ☞ die in einer Notsituation die Nummer der Notfallseelsorge wählen.

Deshalb beteiligen sich für die Notfall- und Telefonseelsorge eigens geschulte haupt- und ehrenamtliche Helferinnen an den beiden ökumenisch getragenen Teams

- ☞ der Bochumer Notfallseelsorge in Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei
- ☞ und der Telefonseelsorge.

### Ziel

Pastoralteam und Pfarrgemeinderat bemühen sich dazu, dem Leiter der Notfallseelsorge und dem Leiter der Telefonseelsorge bereite und geeignete Kandidat/inn/en aus unserer Pfarrei vorzuschlagen, die nach entsprechender Schulung die Teams ergänzen.

## 5.4 Krankenhausseelsorge und Hauskrankenseelsorge

### Grundlage

Die Sorge der Kirche um die Kranken ist nicht in ihr Belieben gestellt, sondern gehört zu den maßgeblichen Forderungen des Evangeliums an alle, die ihr Leben an Jesus Christus festmachen wollen.

Jesus Christus selbst hat sich immer wieder „heilsam“ den Kranken zugewendet. Seine Identifikation mit ihnen geht so weit, dass er dem Besuch kranker Menschen in den Gerichtsreden eine „entscheidende“ Bedeutung gibt: „Ich war krank und ihr habt mich besucht“ (Mt 25,26b) – die Begegnung mit Kranken ist damit als ein wichtiger Ort der Christusbegegnung qualifiziert, die dazu ermächtigt, das Reich Gottes in Besitz zu nehmen.

Die Sorge Jesu Christi um die Kranken hat sich seine Kirche stets zu eigen gemacht und von Christengeneration zu Christengeneration weitergegeben, bis in die heutige Zeit hinein.

Diesem theologischen Wurzelgrund verpflichtet, tun wir gut daran, der Sorge um die Kranken im Pastoralplan der Pfarrei Liebfrauen einen entsprechenden Stellenwert zu geben.



## Pastorale Bestandsaufnahme

In den Gemeinden des Bochumer Ostens, die in der Pfarrei Liebfrauen vereint sind, gibt es bereits eine Vielzahl von Aktivitäten, in denen sich die Sorge der Kirche um die Kranken konkretisiert.

Dies gilt sowohl für die Seelsorge in der Institution Krankenhaus, in der sich chronisch Kranke und Menschen in gesundheitlichen Krisensituationen nur vorübergehend aufhalten, als auch für jene Seelsorge, die in den Gemeinden verortet ist und kranke Menschen dauerhaft dort im Blick hat, wo sie tatsächlich „zu Hause“ sind.

Während das St.-Maria-Hilf-Krankenhaus in Gerthe stärker geriatrisch ausgerichtet ist und von der Gemeinde St. Elisabeth seelsorglich mit versorgt wird – analog zur seelsorglichen Versorgung verschiedener Seniorenzentren und Altenpflegeheime durch die jeweiligen Gemeinden der Pfarrei, ist das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum ein Krankenhaus der Maximalversorgung, in dem ein katholischer **Krankenhausseelsorger** seinen Arbeitsschwerpunkt vor Ort hat.

Unter den Rahmenbedingungen der Institution Krankenhaus richtet sich dort das seelsorgliche Angebot an Patienten, Angehörige und Mitarbeiter.

Dabei erweist sich Krankenhausseelsorge in der Praxis offen für die Begegnung und Zuwendung zu allen Menschen, also auch zu jenen, die nicht katholisch sind. Viele Patient/inn/en kommen nicht aus Bochum, sondern aus entfernten Regionen Deutschlands.

Ein wichtiger Schwerpunkt der seelsorglichen Arbeit im Krankenhaus ist die Gesprächsseelsorge.

Darüber hinaus werden Gottesdienste in verschiedenen Formen angeboten, die Möglichkeit, die Krankenkommunion oder die Krankensalbung auf dem Zimmer zu empfangen sichergestellt, ebenso die Erreichbarkeit eines katholischen Seelsorgers in dringenden Notfällen.

Wichtig ist in dem Zusammenhang die Kooperation mit Priestern der Pfarrei, die regelmäßig Bereitschaftsdienste und Messfeiern im Krankenhaus übernehmen.

Auch die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen im Krankenhaus, insbesondere dem evangelischen Krankenhausseelsorger, ist charakteristisch für die Arbeit vor Ort.

Passend zu einer Seelsorge, die ökumenisch ausgerichtet ist, gibt es darüber hinaus die Ökumenische Krankenhaushilfe (Grüne Damen), die Patient/inn/en auf den Stationen besuchen und sowohl für kleinere Besorgungen als auch für Gespräche zur Verfügung steht.

Ein wöchentliches Kreativangebot für Patient/inn/en, Transportdienste zu den Gottesdiensten, Küster, Kommunionhelfer und Lektorendienste gehören ebenfalls zum Spektrum ehrenamtlicher Arbeit vor Ort.

Die **Hauskrankenseelsorge** in der Pfarrei Liebfrauen umfasst ebenfalls haupt- und ehrenamtliches Engagement, konzentriert sich aber in erster Linie auf die erkrankten Mitglieder der Pfarrei. So existieren in den meisten Gemeinden Personen(kreise), die Hausbesuche bei Kranken in der Gemeinde machen, wobei es im Detail durchaus unterschiedliche Modelle gibt:





- ☞ Hausbesuche werden entweder nur durch Hauptamtliche unternommen oder durch gemischte Gruppen von Haupt- und Ehrenamtlichen – meistens in Verbindung mit der Krankenkommunion.
- ☞ Die Besuche erfolgen entweder nach einem Rotationssystem, mit wechselnden Besuchern der Kranken, oder es gibt feste Zuständigkeiten für bestimmte erkrankte Gemeindeglieder.

Eine Schlüsselrolle bei der Wahrnehmung der Kranken in den Gemeinden spielen häufig Geburtstagsbesuche bei älteren Gemeindegliedern durch Haupt- oder Ehrenamtliche, aus denen sich immer wieder anschließende regelmäßige Hauskrankenbesuche ergeben.

Einzelne Personen besuchen auch die Kranken ihrer Gemeinde nach einer Patientenliste oder konkreten Hinweisen nachgehend in den Krankenhäusern der Umgebung. Manchmal wird der Krankenhauseelsorger vor Ort informiert, damit dieser einen zeitnahen Besuch bei einem bestimmten Gemeindeglied ermöglichen und für die weitere Begleitung zu Hause eine Rückmeldung geben kann, sobald die Entlassung ansteht.

Ferner gibt es Kreise, die in der Geriatrie des St.-Maria-Hilf-Krankenhauses wie in verschiedenen Altenpflegeheimen und Seniorenzentren (s. o.) die katholischen Bewohner besuchen, ihnen auf Wunsch die Kommunion bringen, zu Gottesdiensten einladen, diese z. T. selbst halten und auch dazu abholen.

Hinsichtlich der Hauskrankenbesuche sind außerdem die Verbände zu erwähnen, in denen erkrankte Mitglieder intern besucht werden.

Ein besonderes Angebot für die Kranken in der Pfarrei ist die gemeinsame Feier der Krankensalbung, zu der an verschiedenen „Standorten“ immer wieder eingeladen wird und die ins Bewusstsein rückt, dass die Krankensalbung kein Sterbesakrament, sondern ein wirkmächtiges Zeichen zur Stärkung der Kranken ist.

## **Vorausschauend Krankenpastoral gestalten**

Das Zweite Vatikanische Konzil hat den Begriff der „Zeichen der Zeit“ geprägt, die eine Pastoral, die nicht „von gestern“ sein will, stets im Blick behalten sollte. Folgende Entwicklungen lassen sich gegenwärtig erkennen, die Auswirkungen auf die Krankenpastoral haben werden:

- ☞ Die durchschnittliche Liegezeit im Krankenhaus hat sich stark verringert, wodurch immer mehr Menschen nach Hause entlassen werden, die (noch) nicht wirklich gesund sind.
- ☞ Das Durchschnittsalter unserer Gesellschaft steigt, so dass absehbar ist, dass wir es in Zukunft mit immer mehr alten und kranken – insbesondere auch demenzkranken – Menschen zu tun haben werden.
- ☞ Die Anzahl der aktiven Priester geht deutlich zurück, was sich nicht zuletzt auf die Spendung der Sakramente im Kontext von Krankheit und Tod auswirken wird.

Diese Entwicklungen sind nicht völlig neu, werden aber in Zukunft noch ganz andere Ausmaße annehmen. Daher gilt es schon jetzt nach Wegen zu suchen, wie diesen Veränderungen zu begegnen ist. Einige Ansätze und Ideen dazu seien an dieser Stelle kurz benannt:



## Ziele

- a. Zurzeit läuft in Essen ein auf mehrere Jahre angelegtes Projekt, bei dem es um die Arbeit eines katholischen Seelsorgers an der Schnittstelle zwischen Krankenhaus und Gemeinde geht. Hintergrund dieses Projektes sind nicht zuletzt die immer kürzer werdender Liegezeiten im Krankenhaus. Nach Abschluss und Auswertung des Projektes sollten die Erfahrungen aus diesem „Experimentierfeld“ auf Nutzbarkeit für den Bochumer Osten überprüft werden.
- b. Schon jetzt ist bekannt, dass in dem genannten Projekt auch die Zusammenarbeit mit Ambulanten Pflegediensten eine Rolle spielt. Absprachen mit Pflegedienstleitungen (z.B. des Katholischen Klinikums Bochum) über Kooperationsmöglichkeiten und die Entwicklung eines Flyers mit seelsorglichen Angeboten im Rahmen der Hauskrankenseelsorge, der über die ambulanten Pflegedienste in Umlauf gebracht und auch im Krankenhaus ausgelegt werden könnte, wären denkbare Möglichkeiten. Darüber hinaus wäre auch eine Kooperation mit ambulanten Hospizdiensten sinnvoll.
- c. Aufgrund so vieler guter Erfahrungen mit Krankenbesuchen zu Hause sollte es in der Pfarrei Liebfrauen einen „Mindeststandard Hauskrankenseelsorge“ geben, so dass in allen Gemeinden gewährleistet wird, dass Kranke aus ihrer Gemeinde heraus seelsorgliche Zuwendung erfahren. Zu überlegen wäre in dem Kontext auch, welche Möglichkeiten es zur Unterstützung in „Mitleidenschaft“ gezogener Angehöriger gibt. Eine bessere Vernetzung der Hauskrankenseelsorge wäre sinnvoll.
- d. Im Hinblick auf ein stärkeres Sichtbarwerden der Pfarrei bzw. der Gemeinden im Krankenhaus könnte in den Medien der Pfarrei die Anregung platziert werden, dass Verwandte, Bekannte und Nachbarn im Pfarrbüro Bescheid geben können, wenn ein Gemeindemitglied erkrankt ist, dass sich über einen Besuch aus der Gemeinde freuen würde. Ergänzend dazu könnte im Flyer der Krankenhauseelsorge der Hinweis platziert werden, dass sie auf Wunsch Kontakt zur eigenen Gemeinde vermittelt.
- e. Durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrei könnten Krankenkommunion, Krankensalbung, Krankensegnungen oder auch das Gespräch als Kraftquellen in der Krankheit stärker profiliert werden. Auch Themenabende für betroffene Angehörige, die meistens an erster Stelle durch die Begleitung „ihrer“ Kranken gefordert sind und manchmal ganz praktische Fragen haben (z.B. zu Vorbereitungen für die genannten gottesdienstlichen Feiern), wären in dem Zusammenhang denkbar. Dabei sollte zugleich betont werden, dass die Krankensalbung kein Sterbesakrament ist, da dieses „Missverständnis“ sich hartnäckig hält.
- f. Das Thema „Demenz“ könnte durch Angebote der Erwachsenenbildung und der Caritas sowie durch die Einrichtung von Austauschmöglichkeiten betroffener Angehöriger stärker in den Fokus gerückt werden.



- g. In der Krankenhauspastoral sollten angesichts zurückgehender Priesterzahlen und bei manchen katholischen Christen verblüffender Geringschätzung „nichtpriesterlicher“ Gottesdienstformen letztere gestärkt werden und einer regelrechten Fixierung auf Sakramente entgegengewirkt werden, ohne ihnen etwas von ihrer Wichtigkeit zu nehmen. Zu überlegen wäre, wo ein regelmäßiger Wechsel zwischen Eucharistiefeier und Wortgottesdiensten mit Kommunionfeiern – letztere von haupt- oder ehrenamtlichen Laien gehalten – eine gute, theologisch verantwortbare Entlastung der wenigen Priester sein könnte. Wo hingegen Wortgottesdienste nur eine „Notstopfen-Funktion“ haben, ist es nicht verwunderlich, dass diese keine oder geringe Akzeptanz bei den Pfarreimitgliedern finden.
- h. Rotationen zwischen Priestern und Laien können auch bei den Krankenkommunionen im Rahmen der Hausbesuche eine sinnvolle Entlastung für Priester bilden, wie z.B. die Erfahrung von St. Elisabeth Gerthe zeigt: Durch ein Rotationssystem von Priestern und Laien ist einerseits der Priester bei den Kommunionbesuchen nicht außen vor, im Laufe des Jahres bekommen ihn auch alle Besuchten mehrfach zu sehen, aber er muss andererseits nicht mehr jeden Monat bei allen sein.
- i. Vielleicht könnten „Patenschaften für erkrankte Gemeindemitglieder“ entstehen, indem ein gesundes Gemeindemitglied einem bestimmten Kranken regelmäßig eine Stunde Zeit schenkt. Feste Beziehungen und kalkulierbarer Zeitaufwand wären die Stärke dieser Möglichkeit ehrenamtlichen Engagements.
- j. Viele der genannten Anregungen sind abhängig von ehrenamtlichem Engagement. Da das Durchschnittsalter der Ehrenamtlichen, die sich um die Kranken der Pfarrei kümmern schon recht hoch ist, erscheint es wichtig, nach Wegen zu suchen, auch jüngere Pfarreimitglieder für entsprechende Dienste zu gewinnen, damit die Sorge um die Kranken auch Zukunft hat. Gegenwärtig gibt es etwa in der Gemeinde Liebfrauen erste gute Erfahrungen mit dem neu eingerichteten Begrüßungsdienst, durch den manche Hemmschwelle abgebaut werden kann und auch Kontakte zu jüngeren Menschen entstehen, die durchaus Bereitschaft signalisieren, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Die hier aufgeführten Ansätze und Ideen sind auf ihre Realisierbarkeit zu überprüfen, zu modifizieren, weiterzuentwickeln und zu ergänzen auf dem Weg zu einer Krankenhauspastoral der Zukunft.

## 5.5 Menschen mit Behinderung

Erarbeitet von Susanne Baumgartner, Ursula Cornelius, Doris Grey, Sigrid Hartmaier, Hannelore Kampschulte und Sabine Pappert und Christoph Göbel, verabschiedet und in Kraft gesetzt am 17.5.2014

### Grundlage

Durch Wikipedia sind folgende Definitionen zusammengetragen worden:

„Behinderung bezeichnet eine dauerhafte und gravierende Beeinträchtigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe bzw. Teilnahme einer Person, verursacht durch das Zusammenspiel ungünstiger Umweltfaktoren (Barrieren) und solcher Eigenschaften der behinderten Person, die die Überwindung der Barrieren erschweren oder unmöglich machen.“



Behindernd wirken in der Umwelt des behinderten Menschen sowohl Alltagsgegenstände und Einrichtungen (physikalische Faktoren) als auch die Einstellung anderer Menschen (soziale Faktoren). ...

Grundsätzlich lassen sich Behinderungszusammenhänge grob in folgende Bereiche kategorisieren:

- ☞ körperliche Behinderung
- ☞ Sinnesbehinderung (Blindheit, Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Taubblindheit, Geruchlosigkeit)
- ☞ Sprachbehinderung
- ☞ psychische (seelische) Behinderung
- ☞ Lernbehinderung
- ☞ geistige Behinderung

Hinsichtlich der personenseitigen Ursachen lässt sich unterscheiden zwischen:

- ☞ erworbenen Behinderungen
  - durch perinatale (während der Geburt) entstandene Schäden
  - durch Krankheiten
  - durch körperliche Schädigungen, zum Beispiel Gewalteinwirkung, Unfall, Kriegsverletzung
  - durch Alterungsprozesse
- ☞ und angeborenen Behinderungen
  - durch Vererbung bzw. chromosomal bedingt
  - durch pränatale (vor der Geburt entstandene) Schädigungen.

Behinderungen können auch als Kombination aus mehreren Ursachen und Folgen auftreten (Mehrfachbehinderung, Schwerste Behinderung), oder weitere Behinderungen zur Folge haben, z. B. Kommunikationsbehinderung als Folge einer Hörbehinderung.“<sup>1</sup>

Auch „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ von Menschen mit Behinderung im Gebiet unserer Pfarrei sind uns deshalb ein wichtiges Anliegen. Die besonderen Nöte solcher Menschen müssen zunächst sehr differenziert wahrgenommen und beschrieben werden, denn „den Behinderten“ oder „die Behinderte“ gibt es nicht.

Ein blinder oder stark sehbehinderter Mitchrist kann den Gottesdiensten in der Regel viel besser folgen als ein stark hörgeschädigter. Eine Rollstuhlfahrerin findet nicht in jedem unserer Gemeindezentren eine geeignete Toilette, hat aber vielleicht die Möglichkeit, eine Lesung oder Fürbitte vorzulesen oder sich beim Bibelteilen mit einzubringen.

Ein geistig behindertes Kommunionkind kann mit den kognitiven Lernangeboten der Katechese viel weniger anfangen als mit der Gemeinschaft der Kinder, einer brennenden Kerze, einer Agapefeier, musikalischer Aktivitäten o.ä..

Viele Menschen mit Behinderung sind sensibler und emotionaler, aber auch unverstellter als andere. Sie wünschen sich für ihr Leben, dass alles so normal wie möglich sein soll. Das kann oft durch Inklusion im Gemeindeleben gelingen, macht aber manchmal auch eigene Angebote nötig.

---

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Behinderung>



## Ist-Stand

### Einrichtungen

Im Gebiet unserer Pfarrei gibt es eine Arbeits-Einrichtung für Menschen mit Behinderung, die vom ev. Johanneswerk getragenen Altenbochumer Werkstätten, auf der Heide 24. Dazu kommen neun Förderschulen:

- Die Paul-Dohrmann-Schule, Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (Primarstufe), Wasserstraße 46, in Altenbochum;
- die Peter-Petersen-Schule, Förderschwerpunkt Lernen, Hegelstraße 6, in Gerthe;
- die Christophorus-Schule, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Gerther Straße 31, in Gerthe;
- die Hilda-Heinemann-Schule, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Eifelstraße 15-17, in Hiltrop;
- die Mansfeld-Schule, Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (Sekundarstufe I), Eislebener Straße 14-16, in Langendreer;
- die Jakob Muth-Schule, Förderschwerpunkt Lernen, Unterstraße 66a, in Langendreer;
- die Hasselbrink-Schule, Förderschwerpunkt Sprache (Sekundarstufe I), Hauptstraße 153, in Langendreer;
- die Schule am Leithenhaus, Förderschule für Hören und Kommunikation, Hauptstraße 155, in Langendreer;
- und die Schule am Haus Langendreer, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, Hauptstraße 157, in Langendreer

Vier Wohnrichtungen bieten Menschen mit Behinderung ein angepasstes Wohnumfeld:

- Die beiden Wohnstätten für Menschen mit schweren Behinderungen der Lebenshilfe Bochum e.V., Wieschermühlenstraße 16, in Kornharpen;
- und Schleipweg 20, in Harpen
- den Goerdthof, eine Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen, Goerdtstraße 47 (Gebiet von St. Peter und Paul, aber orientiert nach Altenbochum), mit mehreren betreuten Außenwohngruppen im Gebiet von Liebfrauen und St. Peter und Paul, getragen vom ev. Johanneswerk;
- und das Emilie-Hegemann-Haus, Wohnheim für Menschen mit Behinderungen, Am Neggenborn 77, getragen von der AWO.

Caritasverband und Johanneswerk planen derzeit, in den nächsten Jahren noch zwei weitere Einrichtungen in Laer zu bauen: das Blumenberghaus im neuen Caritas-Zentrum / Fronleichnamkirche und ein neues Wohnhaus des Goerdthofs auf dem Gelände der bisherigen ev. Kirche.

Zahlreiche Menschen mit Behinderung wohnen aber auch in eigenen Wohnungen, allein oder mit ihrer Familie, innerhalb unserer Pfarrei.



## Bisherige Kontakte

- Kinder und Jugendliche mit Behinderung nehmen an unseren Erstkommunion- und Firm-Vorbereitungskursen selbstverständlich teil und feiern die Sakramente mit den Anderen gemeinsam.
- Erwachsene mit Behinderung sitzen neben uns in der Kirchenbank oder beim Gemeindefest.
- Wöchentlich besucht der Pastor der Elisabethgemeinde die Peter-Petersen-Schule zum Religionsunterricht und zur Vorbereitung von Kindern (mehrerer Gemeinden) auf die Erstkommunion, zusammen mit den Kindern der anderen Schulen aus Gerthe.
- Mehrmals jährlich feiert die Hilda-Heinemann-Schule ökumenische Schulgottesdienste in Hiltrop mit anschließendem Frühstück (Caritaskonferenz). Zusammen mit den Lehrer/inne/n bereitet der Pastor der Elisabethgemeinde Kinder (mehrerer Gemeinden) auf die Erstkommunion vor, die dann zwar nicht mit den Kindern anderer Schulen, aber im Sonntagsgottesdienst gefeiert wird.
- Gezielt lädt die Heilig-Geist-Gemeinde seit 2011 einmal im Jahr die Bewohner/innen der Harpener Wohneinrichtungen und andere Menschen mit Behinderung aus der Gemeinde ein, gemeinsam mit anderen Gemeindemitgliedern Gottesdienst zu feiern und gemütlich beisammen zu sein.
- Gelegentlich werden in den Altenbochumer Werkstätten Gottesdienste gefeiert.
- An zwei Förderschulen in Langendreer werden regelmäßige ökumenische Schulgottesdienste gefeiert.
- Die christlichen Schüler der Förderschule für Kommunikation sind einmal im Jahr zur religiösen Schulprojekttagen eingeladen, die von den Religionslehrer/inne/n der Schule zusammen mit einer pastoralen Mitarbeiterin unserer Pfarrei durchgeführt werden.

## Ziele

In einer Gesellschaft, in der Werte wie Leistung, Effizienz, Profit, Belastbarkeit, Flexibilität, Vitalität oder Äußerlichkeit eine maßgebende Rolle spielen, wird es für Menschen, die in irgendeiner Form eingeschränkt sind, schwer, ihren Platz zu finden.

Im Neuen Testament ist die Rede von verschiedenen Menschengruppen, die aus irgendeinem Grund nicht dem Gesellschaftsbild der damaligen Zeit entsprachen. Es ist die Rede von Blinden, Gelähmten oder Aussätzigen. Aber genau diesen Menschen wendet sich Jesus zu: den blinden Bartimäus z.B. fragt er „was willst du, dass ich für dich tun soll“ und heilt ihn dann.

Warum brachten die Menschen so viele Kranke und beeinträchtigte Menschen zu Jesus? Ein behinderter Jugendlicher unserer Pfarrei sagt in nur wenigen Worten die Antwort: „Weil Er lieb mit ihnen umgegangen ist.“ So banal und doch so gewaltig ist diese Aussage: Jesus sieht die Not des behinderten Menschen, er sieht die Beeinträchtigung, all die Benachteiligungen sowohl im physischen, psychischen als auch im sozialen Bereich und reagiert darauf. Er handelt, weil er seinen Nächsten liebt. Er erkennt die Not des Anderen. Er nimmt Anteil.



Auch wir Christinnen und Christen der Pfarrei Liebfrauen lassen uns berühren und wollen uns in einer offenen und einladenden Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung üben. Wir nehmen Anteil am Leben unserer Mitmenschen, die körperlich, psychisch oder in einer sonstigen Form beeinträchtigt sind. Wir setzen uns für sie und mit ihnen für ein gemeinsames aktives und lebendiges Leben aus dem Glauben in der Gemeinde ein. Aus dieser Haltung ist uns als Pfarrei klar, dass folgende Rechte selbstverständlich genauso für Menschen mit Behinderung gelten wie für andere Menschen auch:

- ☞ Es gibt keine Norm für das Menschsein - es ist normal verschieden zu sein.
- ☞ Jeder Mensch ist ein besonderer Mensch und viel wert.
- ☞ Jeder Mensch hat das Recht so zu sein wie er ist.
- ☞ Jeder Mensch hat ein Recht auf Anerkennung und Wertschätzung.
- ☞ Menschen mit Behinderung sollen am Gemeindeleben teilnehmen können.
- ☞ Für Menschen mit Behinderung soll alles zugänglich sein - auch der Glaube, die Eucharistie und das Wort Gottes. Für sie darf es keine Hindernisse geben.
- ☞ Auch in der Gemeinde darf niemand Menschen mit Behinderung Gewalt antun, sie missbrauchen oder ausnutzen.
- ☞ Kindern mit und ohne Behinderung soll es gut gehen, sie sollen in der Gemeinde dieselben Rechte haben.
- ☞ Menschen mit und ohne Behinderung sollen für sich selbst entscheiden.

## Maßnahmen

Diese Ziele sollen wie großenteils schon in der Vergangenheit in Kooperation mit der ev. Kirche und ihren Einrichtungen und mit Kooperationspartnern der Stadt und anderer Träger realisiert werden. Die Integration von Menschen mit Behinderung in unsere Pfarrei und die Gemeinden soll durch folgende Maßnahmen gefördert werden:

- a. Der Kirchenvorstand soll zeitnah die Möglichkeit der Einrichtung von behindertengerechten Zugängen und Toiletten in allen öffentlichen Gebäuden der Pfarrei prüfen und Maßnahmen dazu beschließen und durchführen lassen.
- b. Er soll ebenfalls überprüfen, ob Induktionsschleifen in den Kirchen heute noch technisch erforderlich sind – wenn ja, sollen sie Standard in unseren Kirchen sein und die Bereiche deutlich gekennzeichnet werden.
- c. Geeignete Stellplätze für Rollstuhlfahrer/innen sollen in den Kirchen gekennzeichnet werden.
- d. Es sollen Helfer/innen gesucht werden, die – ggf. auch gemeindeübergreifend - Menschen mit Behinderung besuchen und/oder begleiten möchten, solche, die bereit sind, einem Sehbehinderten einen Bibeltext, die Gemeindenachrichten oder anderes vorzulesen oder eine Gehbehinderte zur Kirche zu begleiten, solche, die ein geistig behindertes Kind und seine Familie in der Vorbereitung auf Erstkommunion oder Firmung begleiten, oder solche, die Hinterbliebenen mit Behinderung bei einem Trauerfall besonders beistehen. usw..
- e. Diesen Helfer/innen sollen geeignete Fortbildungen angeboten werden, die ihnen die nötigen Fähigkeiten vermitteln.
- f. Manchmal ist es notwendig, Bibelgeschichten in einfacherer Sprache zu erzählen.



- g. Besondere Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung – etwa in Kooperation der Gemeinde mit einer Einrichtung, sollen auch in den anderen Gemeinden beworben werden.
- h. Gottesdienste ca. alle zwei Monate in den Altenbochumer Werkstätten sind gewünscht und sollen durch die pastoralen Mitarbeiter/innen der Pfarrei hier und in anderen Behinderteneinrichtungen ermöglicht werden.
- i. In Kooperation mit den Leitungen der Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung sollen die pastoralen Mitarbeiter/innen der Pfarrei den Bedarf einer Sakramentenkatechese und -Spendung bei kath. Bewohner/inne/n erfragen und ggf. gottesdienstliche und seelsorgliche Angebote machen.
- j. Zu Festen und Aktivitäten der Gemeinden sollen Bewohner der Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung gezielt eingeladen werden und ebenso zu deren Festen die Mitglieder der Gemeinden. Dazu sollen die Informationsmedien regelmäßig ausgetauscht werden. Bei den Organisationsteams für die begehbaren/beweglichen/lebendigen Adventkalender soll überlegt werden auch Einrichtungen für Menschen mit Behinderung auf dem jeweiligen Gemeindegebiet einzubeziehen und dort ein Fenster zu öffnen.
- k. In jeder Gemeinde wird ein/e Beauftragte/r für Menschen mit Behinderung benannt, der/die als deren „Lobby“ fungiert und ggf. auf Missstände aufmerksam macht. Auf Pfarreebene ist je eine Person aus dem Pastoralteam und dem Kirchenvorstand (für die konkrete Umsetzung von Maßnahmen) Ansprechpartner dieser Gemeindebeauftragten.





## 6. Baustein Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe

Erarbeitet von Christian Schnaubelt, Caroline Ströttchen, Hans Josef Kowalski und Christoph Göbel, verabschiedet und in Kraftgesetzt am 23.2.2012

### 6.1 Einführung

Die Pfarrei Liebfrauen möchte durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit „Sendbotin des katholischen Glaubens in unserem Stadtgebiet sein“.

Unter den gegebenen Bedingungen (Säkularisierung der Gesellschaft, bestehende Ressourcengpässe, demographischer Wandel, Veränderung des Ehrenamtes und der Kirche) setzen wir mit dem Baustein „Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe“ die Priorität auf die Stärkung und Erhaltung unserer katholischen Gemeinschaft vor Ort, auf die im Bundesdurchschnitt ca. 10-15 % „kirchenaktiven Christen“ und die ca. 30 % „kirchennahen Christen“, wie sie der „Trendmonitor Religiöse Kommunikation 2010“<sup>2</sup> ermittelt und definiert hat.

Natürlich wäre es schön, wenn wir durch unsere Außendarstellung auch kirchenferne Menschen in unserer Pfarrei wieder näher zur Gemeinde und Nichtchristen zum Interesse am katholischen Glauben oder gar zur Taufe „bekehren“ könnten<sup>3</sup>. Dort, wo „kirchenferne“ Vernetzungen möglich sind, sollen diese natürlich auch Berücksichtigung finden.

Wir wollen unsere Identität als Pfarrei stärken und sie als Zentrum der Kommunikation aller Gemeinden machen. Wir wollen als eigenständige Kraft in unseren Stadtteilen und Stadtbezirken wahrgenommen werden und unsere Auffassung in gesellschaftspolitischen Prozessen einbringen. Deshalb verfolgt unsere Öffentlichkeitsarbeit das Ziel,

- katholische Standpunkte zu aktuellen kirchlichen wie gesamtgesellschaftlichen Fragen im dialogischen Prozess zu entwickeln und zu veröffentlichen
- durch Teilnahme an Veranstaltungen in den Stadtteilen und Stadtbezirken wahrgenommen zu werden und als Kirche präsent zu sein
- durch die gezielte Einladung zu und gebündelte Informationen über unsere Aktivitäten jedem die Möglichkeit der „barrierefreien“ Teilnahme zu ermöglichen
- den innerkirchlichen Kommunikationsprozess auszuweiten und zu strukturieren und
- den Informationsfluss zwischen Gemeinden und Pfarrei sicherzustellen.

---

<sup>2</sup> Die Zitate entstammen dem „Trendmonitor Religiöse Kommunikation 2010“, den die Beratungsfirma MDG im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz erstellt hat. Die Daten stammen vom Institut für Demoskopie Allensbach und der Sinus Sociovision GmbH Heidelberg. Weitere Informationen auf [www.mdb-online.de](http://www.mdb-online.de).

<sup>3</sup> zum Sakrament der Taufe siehe Bausteine „Sakramentenvorbereitung“ und „Geistliche Begleitung / Spiritualität“



Akteure unserer Missionarischen Kirche werden dabei im Wesentlichen ehrenamtliche Mitglieder sein. Deshalb gilt es die einzelnen Themenbereiche so konkret zu definieren, dass sich möglichst viele Personen mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Zeitbudget und ihren persönlichen Fähigkeiten für die jeweiligen Aufgaben begeistern lassen. Ohne finanzielle Mittel und personelle Ressourcen der Pfarrei werden wir allerdings auch bei Erfüllung der Ziele dieses Bausteines nicht auskommen können.

## 6.2 IST-Stand

Öffentlichkeitsarbeit findet in den Gemeinden der Pfarrei Liebfrauen bereits in unterschiedlicher Form (z.B. Gemeindebriefe, Homepage, Pressearbeit, Schaukästen), unterschiedlicher Intensität und mit verschiedenen Verantwortlichkeiten (Ehrenamt/ Hauptamt) statt. Im Rahmen der Bausteinerstellung wurde mit Hilfe eines Fragebogens der IST-Stand in den Gemeinden abgefragt (die Fragebögen können im Pfarrbüro eingesehen werden).

Dabei wurden der Bedarf und der Wunsch deutlich, dass die Öffentlichkeitsarbeit in den Gemeinden gefördert und ausgebaut werden sollte. Zudem wurde die Pfarrei gebeten,

- einerseits einen einheitlichen Rahmen und Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen (Sachausschüsse Öffentlichkeitsarbeit) und
- andererseits als Dienstleister für die Gemeinden (z.B. durch die Herausgabe des Pfarreimagazins „mittendrin“ mit Gemeindeteilen und der Pfarreihomepage mit Einbindungsmöglichkeiten der Gemeinden) zu fungieren.

## 6.3 Gemeinden

Den Gemeinden obliegt ein wichtiger Part in der internen und externen Kommunikation der Pfarrei Liebfrauen. Durch den direkten Kontakt sowohl zu den „Kirchgängern“ und „aktiven“ Gläubigen als auch als Anlaufstelle zu den „nicht aktiven“ Gläubigen\* dient die Gemeinde als erste Kommunikationsstelle.

Darüber hinaus wirkt die Gemeinde in den Stadtteil hinein, indem sie für Politik, Werbe- und Interessengemeinschaften, ev. Kirche, Schulen und Verbände als Ansprechpartner dient. Somit vertreten die Gemeinden die Pfarrei Liebfrauen vor Ort in der Öffentlichkeit.

Zur Organisation der gemeindlichen Öffentlichkeitsarbeit ist es vorgesehen, dass in jeder Gemeinde der Gemeinderat einen Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit einrichtet (soweit nicht schon vorhanden). Aus den Reihen der Sachausschuss-Mitglieder werden folgende Ansprechpartner benannt:

- Presseverantwortlicher der Gemeinde
- Internetverantwortlicher der Gemeinde
- 1-2 „mittendrin“-Verantwortliche der Gemeinde
- Vertreter der Gemeinde für den Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei (i. d. R. der Vorsitzende oder der Stellvertreter des Sachausschusses Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde).



Dem Sachausschuss können weitere vom Gemeinderat(svorstand) berufene Mitglieder angehören. Aufgabendoppelungen sind möglich. In die Internetredaktion und die „mittendrin“-Redaktion der Pfarrei kann der Gemeinderat(svorstand) weitere Personen delegieren, die nicht Mitglieder des Sachausschusses Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde sind.

Falls in einer Gemeinde kein Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit besteht, dienen der Gemeinderatsvorsitzende und der Pastor als Verantwortliche für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde. Sie können diese Aufgabe an ein anderes Mitglied des Gemeinderates oder des Pastoralteams delegieren. Zu den Formen der gemeindlichen Öffentlichkeitsarbeit gehören in der Regel:

- ☞ „Willkommen heißen“ (Begrüßungsdienst, Besuchsdienst, Kirchenführer, Gemeindefaltblatt)
- ☞ Ankerplätze - „Menschen verorten“ (Schwerpunktangebote, Veranstaltungen, Feste)
- ☞ Gemeindenachrichten / Gemeindefaltblatt
- ☞ Gemeindehomepage
- ☞ Gemeindebeiträge im Pfarreimagazin „mittendrin“
- ☞ Schaukästen

Die o. g. Punkte sollen dabei vor allem dazu dienen, die Zielgruppen „Kirchenaktive“ und „Kirchennahe“\* zu erreichen, sowie „Heimatgefühl“ und „Verortung“ in der Gemeinde zu ermöglichen. Insbesondere die Medien Homepage und Gemeinde-Berichte in „mittendrin“ sollen verstärkt dazu genutzt werden „nicht aktive“ Katholiken<sup>4</sup> zu informieren und einen „Andockungspunkt“ in der Gemeinde zu ermöglichen. Darüber hinaus soll auch die Außendarstellung der Gemeinden in der Öffentlichkeit ausgeweitet werden. Dazu sollen (beispielsweise) folgende Mittel der Öffentlichkeitsarbeit beitragen:

- ☞ Pressearbeit (in Koordination mit dem Presseverantwortlichen der Pfarrei)
- ☞ Gemeindehomepage
- ☞ Werbematerialien (Faltblätter, Plakate)
- ☞ Mitwirkung im Stadtteil und Stadtbezirk („Präsenz zeigen“ - positives Image schaffen)

Ein Jahr nach Inkrafttreten des Pastoralplans soll vom Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei überprüft werden, ob die o. g. Struktur „tragfähig“ und „umsetzbar“ ist.

## 6.4 Pfarrei

Der Pfarrei obliegt der ebenfalls wichtige Part, über die Gemeindegrenzen hinweg die Pfarrei Liebfrauen zu vertreten und zu repräsentieren. Dazu gehört insbesondere die Vertretung nach außen gegenüber Politik (Bezirksvertretungen, Stadt Bochum), Stadtkirche, Bistum, Kirchen, (Sozial-) Verbänden, Schulen und der Wirtschaft.

Darüber hinaus sollte sich die Pfarrei bemühen – über interne Öffentlichkeitsarbeit – zum Zusammenwachsen der Gemeinden sowie zur Identifikation mit der Pfarrei und – durch Sicherstellung des Informationsflusses – zur innerpfarrlichen Kommunikation beizutragen.

---

4 Vgl. „Trendmonitor Religiöse Kommunikation 2010“, s.o.



Zur Organisation der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit ist es vorgesehen, den (bestehenden) Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei auszuweiten und diesen mit einem festen Jahresbudget aus dem Pfarreihaushalt auszustatten. Der Sachausschuss besteht aus je einem Vertreter der Sachausschüsse Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden und den folgenden Personen:

- Presseverantwortlicher der Pfarrei
- Internetverantwortlicher der Pfarrei
- Leiter der „mittendrin“-Redaktion
- Hauptberuflichen der Pfarrei mit dem Arbeitsfeld Öffentlichkeitsarbeit
- und weiteren vom Pfarrgemeinderat / -vorstand berufenen Mitgliedern.

Falls in der Pfarrei Liebfrauen kein Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit besteht, dienen der Pfarrgemeinderatsvorsitzende und der Pfarrer als Verantwortliche für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei. Sie können diese Aufgabe an ein anderes Mitglied des Pfarrgemeinderates oder des Pastoralteams delegieren. Aufgabendoppelungen sind möglich. Der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei richtet folgende Arbeitsgruppen ein:

- mittendrin-Redaktion (bestehend aus den „mittendrin“-Verantwortlichen der Gemeinden, dem Leiter der Redaktion, falls vorhanden: Hauptberuflichen der Pfarrei mit dem Arbeitsfeld Öffentlichkeitsarbeit und weiteren vom Redaktionsleiter benannten Mitgliedern)
- Internet-Redaktion (bestehend aus den Internet-Verantwortlichen der Gemeinden und der Pfarrei, falls vorhanden: Hauptberuflichen der Pfarrei mit dem Arbeitsfeld Öffentlichkeitsarbeit und weiteren vom Internetverantwortlichen benannten Mitgliedern).

Die Arbeitsgruppen tagen in der Regel eigenständig vom Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit und ihre Mitglieder müssen nicht Mitglieder des Sachausschusses Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei sein. Die Anbindung an diesen Sachausschuss erfolgt über den Leiter der „mittendrin“-Redaktion und den Internetverantwortlichen der Pfarrei, die die jeweiligen Arbeitsgruppen leiten und dem Pfarrgemeinderat/ -vorstand berichten.

Der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit (und seine Arbeitsgruppen) erhalten von der Pfarrei Unterstützung in Form eines festen Budgets sowie durch ein hauptberufliches Mitglied der Pastorkonferenz, welches für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit ein Arbeitskontingent zugewiesen bekommt. Die Leitung des Sachausschusses (und der Arbeitsgruppen) obliegen in der Regel einem Ehrenamtlichen.

Der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei versteht sich als Dienstleister für die Sachausschüsse Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden und als Koordinator für die interne und externe Darstellung der Pfarrei. Dies kann allerdings nur dann gelingen, wenn alle Gemeinden sich aktiv einbringen.

Falls in einer Gemeinde kein Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit besteht, bemüht sich der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei im Sinne der Subsidiarität die Öffentlichkeitsarbeit in der jeweiligen Gemeinde (soweit möglich) zu unterstützen.



Der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit spricht sich dafür aus, dass in Kooperation mit dem Pfarrbüro und der Pastoralkonferenz Strukturen geschaffen werden, die beim Ausfall oder Wegfall von gemeindlicher Öffentlichkeitsarbeit eine reduzierte Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde gewährleisten (z.B. Pressearbeit über Pfarrei, Pflege Gemeindenachrichten und Homepage über Pfarrbüro).

Ein Jahr nach Inkrafttreten des Pastoralplans soll vom Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei überprüft werden, ob die o. g. Struktur „tragfähig“ und „umsetzbar“ ist.

Zu den Formen der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit gehören (Aufzählung nicht abschließend):

### **Die Pfarreihomepage**

Diese soll das „Aushängeschild“ der Pfarrei (und der Gemeinden) im Internet sein und fungiert als Erstinformations- und Erstkontaktstelle sowohl für „Kirchenaktive“ und „Kirchennahe“ als auch für die „externe“ Öffentlichkeit.

Die Website [www.liebfrauen-bochum.de](http://www.liebfrauen-bochum.de) verzeichnet derzeit rund 1.000 Zugriffe im Monat, dies soll mit der neuen Homepage gesteigert werden. Insbesondere die „nicht aktiven“ Mitglieder der Gemeinden und der Pfarrei sollen durch die Homepage (und das Pfarreimagazin „mittendrin“) eine „Anknüpfungs- und Informationsmöglichkeit“ erhalten.

Die (inhaltliche und technische) Pflege der Homepage sollte eine hohe Priorität haben und daher sowohl in den Gemeinden als auch in der Pfarrei durch Internetverantwortliche gesichert werden. Die Gemeinden sollen zudem die Möglichkeit haben, Inhalte aus den Gemeinden selber einpflegen oder verlinken und die Gemeinde unter dem „Dach“ der Pfarreihomepage auf festen Unterseiten (z.B. [www.liebfrauen-bochum.de/hl-geist/](http://www.liebfrauen-bochum.de/hl-geist/)) darstellen zu können.

Zum Inkrafttreten des Pastoralplans sollen die Installation der neuen Pfarreihomepage und die Einbindung der Gemeinden abgeschlossen sein.

Zudem wird die Darstellung der Pfarrei (und – falls gewünscht – auch der Gemeinden) in sozialen Netzwerken (z.B. Facebook) ausgebaut. Dadurch soll auch die (mediale) Anbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an die Pfarrei verbessert werden. Dabei ist eine enge Anbindung an das Jugendpastorale Zentrum „Trinity“ vorgesehen.

### **Das Pfarrmagazin „mittendrin“**

Neben der neuen Pfarreihomepage soll vor allem das Pfarreimagazin „mittendrin“ als „gedrucktes Aushängeschild“ fungieren. Neben den „Kirchenaktiven“ (ca. 10 %) sollen zukünftig verstärkt die Zielgruppen der „Kirchennahen“ (ca. 30 %), der „nicht aktiven“ Mitglieder (ca. 60 %)\* sowie die „außerkirchliche Öffentlichkeit“ angesprochen werden. Die Chance der „mittendrin“ liegt darin, dass durch die Verteilung in jeden kath. Haushalt der Pfarrei auch die „nicht aktiven“ Gläubigen und ein nicht unerheblichen Teil von nichtkatholischen Familienmitgliedern erreicht wird.

Es ist davon auszugehen, dass die 25.000 Exemplare pro Ausgabe mehr als eine Person pro Haushalt erreichen und damit einen wichtigen Beitrag zur „missionarischen Kirche“ (s. Präambel) liefern.



Die „mittendrin“ (und die Pfarrei- und Gemeindehomepages) fungieren bei den „nicht aktiven Gläubigen“ oft als einziges „Verbindungsglied“ zur Gemeinde und zur Pfarrei (ggf. sogar zur Kirche). Der „Trendmonitor Religiöse Kommunikation 2010“ bestätigt diese Aussagen. Neben der Darstellung der Gemeinden und Pfarrei sollen Schwerpunktthemen und Berichte aus Stadtkirche und Bistum auch den „Blick über den Kirchturm“ ermöglichen.

Durch einen verstärkten Einsatz in der Öffentlichkeit (z.B. durch Auslage in Stadtteilen und bei Veranstaltungen) soll verstärkt das (soziale) Engagement der Gemeinden und Pfarrei präsentiert werden.

Vor dem o.g. Hintergrund wird es für notwendig gehalten, dass die „mittendrin“ ein festes Budget aus dem Pfarrhaushalt zugewiesen bekommt und mindestens zwei Mal pro Jahr erscheint. Dazu ist eine Unterstützung aus den Gemeinden insbesondere in den Bereichen Redaktion, Werbung und Verteilung unabdingbar. Ebenso werden ein professionelles Layout und eine (neue) Einbindung in die Pfarreihomepage („mittendrin online“) als wichtig angesehen.

Die (inhaltliche und finanzielle) Betreuung der „mittendrin“ solle eine hohe Priorität haben und daher sowohl in den Gemeinden als auch in der Pfarrei durch „mittendrin“-Verantwortliche gesichert werden, denn die „mittendrin“ ist das Gemeinschaftsprojekt aller Gemeinden.

Der Redaktion obliegt die Entscheidung über Format, Auflage, Werbung und Inhalte der „mittendrin“. Herausgeber sind der Pfarrer und der Pfarrgemeinderatsvorsitzende der Pfarrei Liebfrauen.

## **Pfarnachrichten / Pfarrei-Newsletter**

Die gedruckten Pfarnachrichten und der elektronische Pfarrei-Newsletter dienen vor allem dem Informationsfluss für die „Kirchenaktiven“ aber auch der externen Öffentlichkeit.

Die Pfarnachrichten erscheinen regelmäßig. Über Form, Format und Erscheinungsweise berät der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei und entscheidet der Pfarrgemeinderat.

## **Werbematerialien**

Die Pfarrei erstellt Werbematerialien (Faltblätter, Plakat Aufsteller, Infostand) die auch den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, um die Gemeinde/ Pfarrei in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Um ein „einheitliches Erscheinungsbild“ zu gewährleisten und einen „Wiedererkennungseffekt“ sowie „Identifikationswert“ zu schaffen ist es notwendig das bisherige „Corporate Design“ (Pfarreilogo, Farbgebung) verstärkt auch in den Gemeinden einzuführen und dieses weiterzuentwickeln (z.B. durch Einbindungsmöglichkeiten und „Unterlogos“ für die Gemeinden).

Zur Bewerbung von Veranstaltungen der Gemeinden und der Pfarrei soll ein „Monatsplakat“ entwickelt werden, mit dem diese Angebote pfarreiweit beworben werden.

Bei allen Printprodukten soll auf eine möglichst ökologische Produktion (z.B. durch Umweltschutz- oder FSC-Papier) sowie eine Lesbarkeit auch für ältere Gläubige geachtet werden.



## Weitere Vorschläge:

Darüber hinaus wurden aus den Reihen der Gemeinden und Pfarrei folgende Wünsche / Ideen für diesen Baustein benannt:

- ☞ Publikandum pfarreweit koordinieren und vereinheitlichen
- ☞ personelle Präsenz von Mitgliedern der Gemeinde- und Pfarrei-Gremien in den Gemeinden und der Pfarrei erhöhen

Der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei wird über mögliche Umsetzungsoptionen für die Gemeinden und Pfarrei beraten und ggf. dem Pfarrgemeinderat zur Entscheidung geben.

## 6.5 Veranstaltungen zu kirchen- und gesellschaftspolitischen Themen

Die Pfarrei soll verstärkt als (sozialer) Kooperationspartner in den Stadtteilen und Stadtbezirken wahrgenommen werden und zudem deren Mitglieder informieren und (weiter)bilden.

## 6.6 Mitwirkung im Stadtbezirk, Stadtkirche und Bistum

Die Pfarrei will sich zukünftig verstärkt in der Öffentlichkeit und gegenüber den Kooperationspartnern (Stadt Bochum, Stadtkirche und Bistum) präsentieren. Dies kann einerseits durch Materialien („mittendrin“/ Faltblätter/ Plakate) als auch durch die Teilnahme und Mitwirkung an externen Veranstaltungen (z.B. im Stadtbezirk) oder in städtischen Gremien (z.B. Sozialraumkonferenz) erfolgen.

Es sollen umgekehrt Kooperationspartner (Vertreter aus Politik und Gesellschaft) zu Veranstaltungen der Gemeinden und Pfarreien eingeladen werden.

Die Pfarrei beteiligt sich daran, den Informationsfluss über kirchliche und gesellschaftliche Themen auf Stadt- und Bistumsebene in die Gemeinden und die Pfarrei zu tragen. Dies kann einerseits über die Pfarreihomepage und das „mittendrin“-Magazin erfolgen sowie andererseits über die Mitwirkung und offensive Verteilung der Katholikenratszeitung Bochum & Wattenscheid („kathja“) in den Kirchen und Gemeindezentren der Pfarrei Liebfrauen.



# 7. Baustein Kinderpastoral

## 7.1 Einleitung

**„Seien Sie gut zu den Kindern. Wir haben nichts Besseres.“ (Ottfried Preußler)**

In diesem Sinne möchten wir, dass Kinder in den Gemeinden unserer Pfarrei willkommen sind, dass sie ernst genommen werden und dass es Angebote gibt, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren.

Jesus sagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen!“ (Lukas 18,16). Für uns heißt das: Wir sind gefordert! Wir legen ihnen keine Hindernisse in den Weg. Wir akzeptieren ihr Da-Sein so, wie sie sind, manchmal eben auch anders als wir es uns wünschen. Wir haben vorrangig ihre Interessen im Blick und nicht unsere, wenn wir mit ihnen Jesus und Gott begegnen.

Kinder haben Rechte. Wir möchten, dass Kinder sich bei uns wohlfühlen können und dass ihnen kein Schaden zugefügt wird – von niemandem. Wir alle müssen achtsam und aufmerksam sein.

In diesem Baustein sind die Rechte der Kinder in unserer Pfarrei formuliert und aufgenommen. Wir alle sind aufgerufen, sie umzusetzen und mit Leben zu füllen.

Kinderpastoral hat zum Ziel, Kindern von Jesus und von Gott zu erzählen und sie im Glauben stark zu machen. Dazu braucht es Erwachsene, die ihnen Glauben vorleben und ihnen Wissen vermitteln können. Katechetinnen und Katecheten, Leiterinnen und Leiter, Eltern und all die Menschen, die das tun, benötigen dafür Unterstützung. Sie brauchen Orte, an denen sie sich austauschen können, sie müssen die Möglichkeit haben, ausgebildet zu werden und sich fortzubilden. Auch das ist im Baustein verankert.

Kinder sind unsere Zukunft. Seien wir gut zu ihnen!

## 7.2 Ist-Zustand

In den Gemeinden der Pfarrei Liebfrauen gibt es zahlreiche unterschiedliche Angebote für Kinder und mit Kindern.

Die Kinder bringen unterschiedliche soziale und familiäre Voraussetzungen mit. Viele sind z.B. durch die Trennung der Eltern in mehreren Familien und an unterschiedlichen Orten zu Hause. Ihr Verhalten ist durch gesellschaftliche Umbrüche, durch den Umgang mit Medien und das unterschiedliche Erleben familiärer Strukturen stark geprägt.

Stärker als früher sind die Kinder zeitlich eingebunden in Schule und Betreuung und möchten sich häufig nicht noch zusätzlich in Gemeinde einbinden lassen. Die räumliche Entfernung zu Kirchen und Gemeinderäumen wächst durch die Zusammenlegung von Gemeinden und Schließung von Kirchen und erschwert vor allem den Kindern das eigenständige Kommen.

Intensiv begegnen wir den Kindern in der sakramentalen Vorbereitung (Erstkommunion) und in liturgischen Zusammenhängen (z.B. Kindermessen, Kreuzweg, St. Martin...). Darüber hinaus binden vor allem die katholischen Jugendverbände, Messdienerschaften und Chöre Kinder an unsere Gemeinden.



Konkret heißt das: In allen Gemeinden unserer Pfarrei gibt es regelmäßig Kinder- oder Familienmessen. Im Verlauf des Kirchenjahres sind Kinder zusätzlich eingebunden durch Krippenfeiern, Kinderkreuzwege, an Fronleichnam und zu St. Martin.

Schulgottesdienste und Gottesdienste für Kindergartenkinder werden in unterschiedlicher Form gefeiert. Im gesamten Pfarrgebiet ziehen Kinder zu Beginn des Jahres als Sternsinger durch unsere Gemeinden. Auf allen Gemeindefesten gibt es Attraktionen für Kinder. Darüber hinaus gibt es in einzelnen Gemeinden zurzeit noch folgende Angebote:

- St. Bonifatius: Kinderstation an Fronleichnam, einmal im Monat Krabbelgottesdienst, parallel zur Messe, Kinderchöre, Kinderkarneval, Ferienspiele, Zeltwochenende, Filmabend, Krabbelgruppe
- Heilig-Geist: einmal im Monat Familiensonntag, Kinderchor, Kinderkarneval, Ferienpassangebot mit biblischen Themen
- Herz-Jesu: einmal im Monat Wortgottesdienst für kleine Kinder, Kinderkarneval
- Liebfrauen: Kinderchöre, kleine Kirche, Krabbelgruppe, Kinderbibeltage, Kinderstation an Fronleichnam
- St. Marien: Kinderstation an Fronleichnam, Kinderkarneval
- In St. Bonifatius und Liebfrauen gibt es Familienkreise, in denen Kinder zusammen mit ihren Eltern christliche Gemeinschaft mit anderen Familien erleben.
- DPSG, KJG, PSG, Messdienerschaften und Chöre leisten in unseren Gemeinden vielfältige und gute Kinder- und Jugendarbeit, hier verweisen wir auf den Baustein 6 „Jugendpastoral / kirchliche Jugendarbeit“.

## 7.3 Ziele

Aus den einleitenden Überlegungen / Gedanken und der Beschreibung der gegenwärtigen Situation ergeben sich folgende Ziele:

- Wir sind eine kinderfreundliche Pfarrei. Kinder sind uns willkommen und wichtig. Wir achten die Rechte der Kinder, die wir für unsere Pfarrei verbindlich aufgestellt haben (siehe Anhang zum Baustein).
- Wir begleiten Familien auf ihrem Weg des Glaubens.
- An besonderen Wegmarken ihres Lebens wollen wir Kinder und Familien verstärkt begleiten.
- Wir vernetzen die Angebote für Kinder in der Pfarrei und schaffen Möglichkeiten zum Austausch und zur Kooperation. Alle Pfarreimitglieder können sich über die Angebote für Kinder informieren.
- Wir stärken die Arbeit der katholischen Jugendverbände in unseren Gemeinde sowie die Arbeit der Messdiener und die nichtverbandliche Jugendarbeit.
- Wir fördern bestehende projekthafte Angebote für Kinder und Jugendliche und entwickeln ergänzende Angebote.

- Wir begrüßen und fördern den Aus- und Aufbau von Familienkreisen und bauen das Angebot von Familienfreizeiten aus.
- Alle Menschen, die in unseren Gemeinden und in unserer Pfarrei haupt- und ehrenamtlich Kindern begegnen, sind entsprechend ihrer Aufgabe geschult – pädagogisch, rechtlich und im Sinne der Präventionsordnung des Bistums Essen.

## 7.4 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Die Kinderrechte sollen in jeder Kirche und in jedem Gemeindezentrum sichtbar ausgehängt werden.
- Jeder Gemeinderat benennt einen Ansprechpartner, der den Kindern bei der Durchführung ihrer Rechte behilflich ist.
- Die Kirchenräume sollen kinderfreundlich eingerichtet werden. Dazu zählen kindgerechte Bücher, Bibelgeschichten oder Hilfen für die Mitfeier der Gottesdienste o.ä. Sitzkissen können u.a. die Kinder ermutigen, für die Dauer der Katechese im vorderen Teil der Kirche zusammenzukommen.
- Die Teams der einzelnen Gemeinden, die Familiengottesdienste, Kindermessen oder Krabbelgottesdienste vorbereiten, sollen die Möglichkeit zum Austausch und zur Vernetzung erhalten. Eine neu anzulegende Materialbörse kann für eine lebendige Gestaltung von kindgerechten Gottesdiensten hilfreich sein.
- Die Angebote für Kinder sollen multimedial und für Kinder gut zugänglich vernetzt werden.
- Die regelmäßigen Angebote für Kinder sollen auch in einer Broschüre zusammengefasst werden, die in allen Kirchen zur Mitnahme ausliegt.
- Die Schulanfänger sollen zu Beginn des Schuljahres zentral zu einer „Schulstartparty“ eingeladen werden. Die Schulmappe des Bistums könnte ein wertvolles Geschenk für den Schulstart sein.
- Auch für die Schülerinnen und Schüler, die nach der Grundschule auf weiterführende Schulen wechseln, soll es jährlich zentral ein besonderes Angebot geben, z.B. einen Filmabend.
- Wir wollen Eltern verstärkt zu Glaubensgesprächen zum Themenfeld Familie und Glaube einladen. Die Themen sollen mit den Eltern gemeinsam überlegt werden, um auf die jeweilige Lebenssituation der Familien eingehen zu können.
- Unter dem Titel „Feriengebete“ möchten wir den Schülerinnen und Schülern spirituelle Impulse für die Ferienzeiten mitgeben. Geplant sind diese in Form von Postkarten, die vor Ferienbeginn in den Kirchen ausliegen bzw. gezielt in Schulgottesdiensten verteilt werden.
- Zur Stärkung, Belebung oder Neugründung von Familienkreisen in den Gemeinden soll der Gemeinderat einen Ansprechpartner benennen. Dieser kann auch Initiativen von Familienfreizeiten beraten und begleiten.
- Die Pfarrei informiert über Fortbildungsangebote, die zur Arbeit mit Kindern befähigen. Sollten diese nicht ausreichend sein, bietet die Pfarrei eigene Schulungen an.

- Die Pfarrei benennt eine geschulte Fachkraft im Sinne der Präventionsordnung des Bistums und trägt Sorge für die Koordination der Schulungen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter unserer Pfarrei.

## 7.5 Evaluation

Die Veröffentlichungen auf der Homepage und in der anzulegenden Broschüre müssen regelmäßig überarbeitet werden. Für die Broschüre empfiehlt sich eine jährliche Revision.

Den neu geplanten Angeboten für Schulanfänger und Schulwechsler sowie den „Feriengebet“ sollte Zeit zur Entwicklung und Entfaltung gegeben werden.

Für die weiteren oben aufgeführten Maßnahmen empfiehlt sich eine jährliche Evaluation.

## 7.6 Kinderrechte

### ***Du hast das Recht, dich wohlfühlen.***

- Wenn Du bei uns in der Gemeinde bist, möchten wir, dass Du Dich wohlfühlst – in den Räumen, bei den Menschen, bei Aktionen. Damit Du gerne bei uns dabei bist, achten wir Dich und Deine Rechte. Du bist uns wichtig!

### ***Du hast das Recht, dass es Angebote gibt, die zu Dir passen.***

- Du darfst in unserer Gemeinde Spaß haben und bei vielen unterschiedlichen Sachen mitmachen. Wir sorgen dafür, dass Angebote für Kinder auch wirklich für Kinder geeignet sind.

### ***Du hast das Recht, deine Meinung zu sagen und dabei ernst genommen zu werden.***

- Es ist wichtig, dass Du sagst, was Du denkst und ob Dir etwas gefällt oder nicht. Wir hören Dir zu und nehmen Deine Meinung ernst.

### ***Du hast das Recht, selbst zu bestimmen, wobei Du mitmachen möchtest.***

- Wenn Du ein Spiel unangenehm oder eklig findest oder Du etwas tun oder erzählen sollst, was du nicht möchtest, dann musst Du nicht mitmachen. Wir akzeptieren Dein Nein.

### ***Du hast das Recht, dass Deine Fragen beantwortet werden.***

- Es gibt sicherlich viele Dinge, die Du nicht weißt oder nicht verstehst oder wo Du Dir nicht sicher bist. Du kannst uns fragen, wir antworten Dir.

### ***Du hast das Recht, dass nicht über dich, sondern mit dir gesprochen wird.***

- Wenn es um Dich und Deine Interessen geht, darfst Du etwas dazu sagen. Wir entscheiden nicht über Deinen Kopf hinweg.

### ***Du hast das Recht, dass Dir niemand weh tut.***

- ⇒ Weder andere Kinder noch Jugendliche oder Erwachsene dürfen Dir wehtun – nicht durch Taten, wie Schlagen oder Treten und auch nicht durch Worte. Niemand darf Dir Angst machen, Dich bloßstellen oder schikanieren. Wir helfen Dir, wenn wir so etwas sehen oder hören und wenn Du uns davon erzählst.

### ***Du hast das Recht, dass Du über Dich und Deinen Körper bestimmst.***

- ⇒ Niemand darf Dich anfassen oder an Stellen berühren, an denen Du nicht berührt werden möchtest. Du musst niemanden anfassen, den Du nicht anfassen willst. Niemand darf Dich fotografieren oder filmen, wenn Du das nicht erlaubst. Wir achten Deine Intimsphäre und helfen Dir gerne weiter, wenn andere das nicht tun.

### ***Du hast das Recht, dir Hilfe zu holen.***

- ⇒ Niemand darf Deine Rechte verletzen. Egal welches Recht betroffen ist und egal, wer dieses Recht verletzt, Du darfst Dir Hilfe holen. Auch wenn Dir jemand anvertraut oder Du mitkommst, dass es einem anderen Kind schlechtgeht, kannst Du uns ansprechen. Hilfe holen ist mutig und kein Verrat und kein Petzen! Aber du darfst selbst bestimmen, wann und von wem Du Hilfe annimmst. Wenn Du unsere Hilfe brauchst, hören wir Dir zu und sind für Dich da.

Alle Texte und Formulierungen – auch die Kinderrechte – wurden von den Mitgliedern dieser Bausteingruppe verfasst.

## 8. Baustein Jugendpastoral / kirchliche Jugendarbeit

Erarbeitet von: Kai Reinhold, Thomas Wrede und Anke Große Banholt , verabschiedet und in Kraftgesetzt am 23.2.2012

### 8.1 Einführung

Schon Mitte der 1970er Jahre wurde mit dem Synodenbeschluss der deutschen Bischöfe in Würzburg die kirchliche Jugendarbeit als wichtige Aufgabe für die Kirche vor Ort erkannt. Jugendpastoral und kirchliche Jugendarbeit sind heute mehr denn je einem dauernden Wandel ausgeliefert. In keinem anderen pastoralen Feld hat sich in den letzten Jahren so viel verändert bzw. neu entwickelt.

Jugendliche brauchen besonders in der heutigen Zeit Orientierung für ihr Leben, denn sie haben die Chance aus einer Vielzahl an Möglichkeiten zu wählen, was andererseits eine klare Entscheidung für sie nicht einfacher macht. Ein enger Bezug zur Kirche mit regelmäßigem Besuch von Gottesdiensten und einem ehrenamtlichen Engagement in der Heimatgemeinde sind heute alles andere als selbstverständlich. Jugendliche sind immer seltener kirchlich sozialisiert; dennoch suchen sie mehr denn je nach dem Sinn des Lebens.

Auch unserer Pfarrei würde eine entscheidende Dimension fehlen, wenn sich junge Mitchristen nicht gegenwärtig und zukünftig in der gemeindlichen Arbeit einbringen würden. Unter Jugendpastoral verstehen wir aber zunächst einmal, als Pfarrgemeinde den Glauben junger Menschen kennenzulernen.

Jugendpastorale Arbeit muss sich mit den Jugendlichen immer wieder neu auseinander setzen, – deren Leben, deren Wünsche, deren Bedürfnisse kennen lernen und ihre Angebote darauf abstimmen, sowie größtmögliche Freiräume zur Selbstorganisation und eigenverantwortlichem Handeln eröffnen.

Unter das Feld „Jugendpastoral“ fallen alle Aktivitäten und Dienste von und für Jugendliche, die von der Pfarrei Liebfrauen und den Jugendverbänden geleistet werden. Dazu gehören beispielsweise die Glaubensverkündigung in den Gemeindekatechesen, genauso wie die freizeitpädagogischen Angebote der Jugendgruppen und Verbände in den Gemeinden, sowie die regelmäßigen Jugendmessen und der diakonische Dienst im Offenen Treff des Jugendpastoralen Zentrums der Pfarrei.

Missionarische Jugendarbeit möchte heute den Glauben und das Leben der Jugendlichen zusammen bringen. Das ist eine Herausforderung, der sich unsere Pfarrei stellt. Alle Pfarreimitglieder – Jung und Alt, Haupt- und Ehrenamtliche - machen sich zur Aufgabe, voneinander zu lernen und zu verstehen, was Kirche für jeden ist und bedeutet. Die Lage unserer Pfarrei im Osten der Großstadt Bochum und im Ballungszentrum Ruhrgebiet hat für die pastorale Arbeit eine besondere Bedeutung, weil kirchliche Jugendarbeit die Lebenswelten und Sozialräume der Jugendlichen im Blick haben und ihre Aktivitäten und Dienste eindeutig profilieren muss gegenüber einer Vielzahl von Angeboten anderer Träger an Jugendliche.

Jugendpastoral beziehen wir altersmäßig auf junge Menschen von etwa 12 bis 27 Jahren, wobei diese Grenzen je nach Reife und Lebensumständen fließend sind und sich in den letzten Jahren deutlich nach oben und unten erweitert haben.

## 8.2 Gegenwärtige Situation

Die Jugendarbeit unserer Pfarrei ist in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich geprägt:

Alle Verbände innerhalb der Pfarrei bieten eine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an, insbesondere in Form von wöchentlich stattfindenden Gruppenstunden für verschiedene Altersgruppen oder –stufen. Ergänzend hierzu werden Ausflüge, Wochenendfahrten und Kinder- und Jugendferienfreizeiten und -lager organisiert. Darüber hinaus führen die einzelnen Verbände, immer wieder auch in Kooperation mit der Gemeinde oder anderen Jugendgruppen, unterschiedliche Projekte durch. Begleitet werden die Kinder und Jugendlichen durch ehrenamtliche Jugendleiter, die in der Regel durch den eigenen Verband für ihre unterschiedlichen Aufgaben qualifiziert werden. Das Leitungshandeln basiert auf der jeweiligen Ordnung des Verbandes, in der das eigene pädagogische Konzept sowie christliche und ethische Werte verankert sind.

Die Messdiener werden ausgebildet für ihren liturgischen Dienst in den Gottesdiensten, insbesondere für die Messfeiern an den Sonn- und Festtagen. In den meisten Gemeinden ist eine Messdienerleiterunde verankert, die häufig Gruppenstunden für junge Messdiener durchführt. Innerhalb der Messdienerschaft werden darüber hinaus eine Vielzahl an unterschiedlichen Aktionen, Projekten und Fahrten angeboten.

Die Verankerung von Jugendverbänden, der Messdienerschaften und der nicht verbandlich organisierten gemeindlichen Jugendarbeit stellt sich in den Gemeinden der Pfarrei wie folgt dar:

### **Gemeinde St. Bonifatius:**

- ⇨ eine Messdienerschaft,
- ⇨ gemeindliche Jugendarbeit

### **Gemeinde St. Elisabeth:**

- ⇨ zwei Pfadfinderstämme (DPSG)
- ⇨ eine Messdienerschaft

### **Gemeinde Heilig Geist:**

- ⇨ ein Pfadfinderstamm (DPSG),
- ⇨ eine Messdienerschaft

### **Gemeinde Herz Jesu:**

- ⇨ eine Messdienerschaft
- ⇨ eine Pfadfinderinnengruppe (PSG)

### **Gemeinde Liebfrauen:**

- ⇨ ein Pfadfinderstamm (DPSG),
- ⇨ ein Gemeindeverband der KJG,
- ⇨ eine Messdienerschaft,
- ⇨ ein Jugendchor
- ⇨ Die Jugendarbeit der Gemeinde ist über eine Jugendleiterrunde vernetzt.

### **Gemeinde St. Marien:**

- ⇨ eine Kolpingjugend-Gruppe,
- ⇨ ein Pfadfinderstamm (DPSG),
- ⇨ eine Messdienerschaft

Schon vor Pfarreineugründung wurde der „Runde Tisch der Jugend“ auf Pfarrebene eingerichtet, um die Veränderungen der Jugendpastoral innerhalb des Bistums und der Gemeinden unserer Pfarrei in den Blick zu nehmen und für eine Vernetzung der Jugendpastoral auf Ebene der neuen Pfarrei Sorge zu tragen. Zu diesen regelmäßigen Treffen auf Pfarrebene lädt der Jugendbeauftragte alle Jugendleiter der Gemeinden ein.

Seit Januar 2009 wird an jedem 1. Sonntag im Monat eine Jugendmesse mit den Jugendlichen aus der Pfarrei in der Filialkirche St. Ludgerus gefeiert; im September desselben Jahres wurde an dieser Kirche das Jugendpastorale Zentrum (JuPaZ) der Pfarrei eröffnet, das seitdem den Namen „TRINITY“ trägt. Leiter dieses Zentrums ist der jeweilige „Jugendbeauftragte“ der Pfarrei Liebfrauen. Er zeichnet verantwortlich für die konzeptionellen und pastoralen Inhalte, sowie deren Durchführung. Das konzeptionelle und inhaltliche Programm wird vom TRINITY-Team, das aus ehrenamtlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, dem Jugendbeauftragten und dem Jugendreferenten besteht, entwickelt. Das Jugendpastorale Zentrum arbeitet vernetzt mit den Jugendlichen der Gemeinden, der Gemeinde St. Marien vor Ort, dem Pfarrgemeinderat und dem Kirchenvorstand der Pfarrei Liebfrauen sowie der Jugendseelsorgekonferenz und dem BDKJ auf Stadtebene zusammen.

Im TRINITY sind zunächst alle jungen Menschen willkommen. Wichtig ist dabei nicht, wie viel bzw. wenig sie mit Kirche zu tun haben oder wie stark sie sich engagieren, sondern dass sie sich entsprechend ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten im Jugendpastoralen Zentrum einbringen können. Es gibt geistliche, freizeitpädagogische und kulturelle Angebote für kirchlich beheimatete, „kirchenferne“ und religiös bewusst suchende junge Menschen.

## 8.3 Ziele

### Grobziel 1:

Die aktive, katholische Jugendarbeit auf Pfarrebene wird vernetzt, um eine optimale Information und Koordination zu gewährleisten.

#### Mittlerziel 1.1:

Der Fortbestand des Runden Tisches Jugend sichert den Infoaustausch zwischen Vertretern der Verbände und Gruppen, der Gemeinden und der Pfarrebene.

- a. Der Runde Tisch Jugend der Pfarrei Liebfrauen trifft sich vierteljährlich an wechselnden Orten in der Pfarrei.
- b. Bei jedem Treffen nimmt wenigstens ein Jugendleiter stellvertretend für die Gruppierungen und Verbände einer Gemeinde teil.

#### Mittlerziel 1.2:

Ein vom Pfarrer ernannter Jugendbeauftragter gewährleistet die Vernetzung der Jugendarbeit auf Pfarrebene.

- a. Der Jugendbeauftragte besucht auf Einladung der Jugendleiterrunden die Verbände und Jugendgruppen in den Gemeinden der Pfarrei. Auch von sich aus hält der Jugendbeauftragte Kontakt zu den für die Jugendarbeit in den Gemeinden Verantwortlichen.
- b. Der Jugendbeauftragte leitet/ koordiniert den Runde Tisch der Jugend.
- c. Den Jugendgruppen vor Ort werden notwendige Räume und Ressourcen durch die Pfarrei zur Verfügung gestellt.

- d. Die Arbeit der Jugendgruppen wird im Gemeindeleben und auf Pfarrebene sichtbar. Das soll geschehen, indem sich die einzelnen Jugendverbände und Gruppen in das Gemeindeleben und auf Pfarrebene aktiv einbringen und über die eigene Arbeit etwa am Runden Tisch der Jugend bzw. über das Pfarrmagazin „Mittendrin“ oder die Pfarrnachrichten, aber auch über neue Medien berichten.
- e. Alle Jugendleiter der Pfarrei sollen für ihre Aufgaben vor Ort entsprechend qualifiziert werden, insbesondere durch Gruppenleiterkurse. Die Pfarrei bietet Informationen und Beratung im Hinblick auf verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen durch die Verbände und das Bistum.
- f. Firmanden erfahren regelmäßig, wo sie innerhalb der Pfarrei jugendgerechte Orte und Aktivitäten oder Angebote für sich finden können.
- g. Jugendliche aus den Gemeinden gewährleisten eine entsprechende Vertretung in den unterschiedlichen Gremien der Gemeinden und auf Pfarrebene (Gemeinderat, Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand).
- h. In der Pfarrei werden Initiativen (insbesondere die von Vereinen und Verbänden) angeregt und unterstützt, die Angebote der Jugendsozialarbeit machen oder (gesellschafts-)politische Themen mit Jugendlichen bearbeiten

### **Mittlerziel 1.3:**

Es besteht eine fruchtbare Vernetzung und Kooperation zwischen der Jugendarbeit der Gemeinden und dem JuPaZ TRINITY.

- a. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den Gemeinden werden regelmäßig über Angebote im Jugendpastoralen Zentrum TRINITY informiert und entsprechend eingeladen.
- b. Die jeweiligen Angebote der Gemeinden und Gruppen werden aufeinander abgestimmt, ergänzen sich nach Möglichkeit und werden untereinander beworben.

### **Maßnahmen zur Zielerreichung:**

- ☞ Förderung von Kooperationsprozessen, gezielte Ansprache von Personen, persönlich und über die neuen Medien inkl. Sozialer Netzwerke; Pflege von Homepages
- ☞ Planen von gemeinsamen Aktionen
- ☞ Austausch von Ideen, Werbematerial (Flyer, Plakate)
- ☞ Beratungsangebote
- ☞ Öffentlichkeitsarbeit

### **Grobziel 2:**

Das Jugendpastorale Zentrum TRINITY bietet kirchennahen und kirchenfernen Jugendlichen Angebote, bei denen sie Glaube und Gemeinschaft neu erfahren können.

### **Mittlerziel 2.1:**

Die Angebote im JuPaZ TRINITY sind abwechslungsreich und orientieren sich an den unterschiedlichen Interessen und Lebenswelten der jungen Menschen im Pfarrgebiet.



- a. Unterschiedliche Angebote zu verschiedenen Schwerpunkten wie Spiritualität und gelebter Glaube, sowie zur Freizeitgestaltung werden stets weiter entwickelt und finden regelmäßig statt.
- b. Der wöchentliche Offene Treff „come & meet“ gewährleistet ein diakonisches Angebot für Jugendliche aus dem Bochumer Osten.
- c. Der Vorbereitungskreis für die monatlichen Jugendmessen trägt dafür Sorge, dass die Gottesdienste des TRINITY jugendgerecht gestaltet werden.
- d. Die Firmanden der Firmprojekte der Pfarrei lernen das Jugendpastorale Zentrum und seine Aktivitäten im Rahmen der Firmvorbereitung kennen.
- e. Eine der jährlichen Firmfeiern soll jeweils in der Kirche des Jugendpastoralen Zentrums stattfinden.

### **Maßnahmen zur Zielerreichung:**

- ☞ Bedarfsermittlung
- ☞ Gespräche/ Begleitung
- ☞ Kontakte pflegen
- ☞ Konkrete Angebote ausprobieren, durchführen und reflektieren
- ☞ Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Plakate, Website, Presse)

### **Mittlerziel 2.2:**

Durch das mobile Angebot des Jugendpastoralen Zentrums werden Jugendgottesdienste abwechselnd in allen Gemeinden der Pfarrei gefeiert.

- a. Mindestens halbjährlich wird in einer der Gemeindekirchen der Pfarrei eine Jugendmesse gefeiert – als so genannter „TRINITY on tour“ Jugendgottesdienst.
- b. Neben den Jugendmessen soll ausdrücklich mit jugendgerechten Wortgottesdiensten experimentiert werden, und solche auch in den Gemeindekirchen oder auch an besonderen Orten in der Pfarrei oder darüber hinaus gefeiert werden.

### **Maßnahmen zur Zielerreichung:**

- ☞ Kontaktaufnahme
- ☞ Vernetzung
- ☞ Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Plakate, Presse)
- ☞ Konkrete Aktionen planen, durchführen und reflektieren

### **Mittlerziel: 2.3**

Ein Team aus ehrenamtlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterstützt den Jugendbeauftragten in der Leitung des TRINITY.

- a. Das TRINITY-Team soll durch Fortbildungsangebote und Begleitung befähigt werden, das Programm im JuPaZ weitestgehend eigenständig zu entwickeln und durchzuführen.
- b. Das TRINITY-Team wird bei der Planung und Durchführung des Programms (finanziell, materiell, logistisch) und auch personell durch die Pfarrei und den Jugendbeauftragten unterstützt.

- c. Das JuPaZ-Programm wird so entwickelt, dass es den Interessen der Teamer und der Zielgruppen entspricht und niemanden inhaltlich oder zeitlich überfordert.

### **Maßnahmen zur Zielerreichung:**

- ☞ Ermöglichung von Fortbildungsangeboten
- ☞ Vermittlung von Wissen und Knowhow
- ☞ Lobbyarbeit innerhalb der Pfarrei (KV, PGR, Pastoralteam, ...)

### **Grobziel 3:**

Das Jugendpastorale Zentrum TRINITY entwickelt sich mittelfristig zu einer Jugendkirche.

#### **Mittlerziel 3.1:**

Der Kirchenraum der Filialkirche St. Ludgerus am Jugendpastoralen Zentrum TRINITY wird jugendgerecht umgestaltet

Ziele der Zukunftswerkstatt „jugendgerechte Kirchraumgestaltung“ vom Frühjahr 2011 werden in Kooperation von Gemeinde, Pfarrei und TRINITY umgesetzt und hierfür gemeinsam nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht.

#### **Mittlerziel 3.2:**

Die Angebote des JuPaZ TRINITY orientieren sich zunehmend auf den Kirchenraum in St. Ludgerus

- a. Zunehmend mehr jugendgerechte Angebote mit den Schwerpunkten Liturgie, Spiritualität und gelebter Glaube finden im Kirchraum statt.
- b. Auch andere Angebote, beispielsweise Ausstellungen und Konzerte, auch in Kooperation mit den anderen Jugendpastoralen Zentren und des BDKJ auf Stadtebene sollen im Kirchenraum durchgeführt werden.

### **Maßnahmen zur Zielerreichung:**

- ☞ Initiierung eines Arbeitskreises Jugendkirche
- ☞ Vereinbarungen zur Raumnutzung
- ☞ Klärung von Verantwortlichkeiten des Kirchraumes
- ☞ Offenheit für eine jugendgerechte Kirchraumgestaltung
- ☞ Entwicklung von neuen Projekten
- ☞ Absicherung durch eine hauptberufliche Unterstützung

## 9. Baustein Geistliche Begleitung / Spiritualität

Erarbeitet von: Walter Bauer, Elena Eisner, Lisa Keilmann-Stadtler, Lydia Pappert, Sabine Pappert, Kai Reinhold und Peter Steimer, verabschiedet und in Kraftgesetzt am 23.2.2012

### 9.1 Einführung

„... vor aller begrifflichen Klärung bezeichnet Spiritualität eine Form des Lebens, und das heißt für den Christen: die gelebte Grundhaltung des Glaubens und die gelebte Hingabe des Menschen an Gott und seine Sache. Deshalb ist Spiritualität so vielseitig wie das Leben selbst und wie die Vielgestaltigkeit möglicher Beziehungen zu Gott.“<sup>5</sup>

Christliche Spiritualität ist eine Geistes- und Lebenshaltung, die von der Zuwendung Gottes zur Schöpfung und zum Menschen geweckt und geprägt ist. Sie befähigt zu einem Lebensstil, in dem der Einzelne Innerlichkeit, christliche Ethik, verantwortliches Handeln und politisches Engagement verbinden kann.

Zu den Grundzügen christlicher Spiritualität gehören:

- ☞ Sich-ergreifen-lassen von Gott
- ☞ Leben in der Nachfolge Jesu Christi
- ☞ Leben in der Gemeinschaft der Kirche
- ☞ Leben aus der Hoffnung für eine menschenwürdige Welt.

Bei christlicher Spiritualität geht es in erster Linie um geistliches Werden, Reifen und Wachsen. Hier setzt die Geistliche Begleitung als seelsorgerischer Dienst an. Der Jesuit Piet van Breemen fasst es treffend zusammen: „Geistliche Begleitung ist eine Hilfe, die ein Mensch einem anderen leistet, damit dieser in seinem Glauben wächst und in der Verwirklichung des göttlichen Willens mehr er selbst wird.“

Geistliche Begleitung bietet Unterstützung an, sich mit den Fragen des Lebens auseinanderzusetzen und in unterschiedlichen Lebenssituationen den Glauben immer wieder neu auf der Spur zu sein und zu vertiefen.

In einer Zeit zahlreicher Veränderungen in Kirche und Gesellschaft bekommt Geistliche Begleitung eine besondere Bedeutung. Als ein seelsorgerisches Angebot antwortet Geistliche Begleitung auf Suchbewegungen von Menschen in ihrer gegenwärtigen Situation.

Geistliche Begleitung und Spiritualität haben viele Facetten und betreffen unterschiedliche Bereiche wie Exerzitien im Alltag, Bibel- und Glaubensgespräche, Besinnungstage, Trauerseelsorge oder die Begleitung von Einzelnen, Gruppen und Verbänden.

In diesem Sinne helfen spirituelle Angebote und Geistliche Begleitung in unserer Pfarrei Liebfrauen Bochum, das alltägliche Leben von Gott her zu ordnen und den persönlichen Glauben zu vertiefen, so wie es uns in der Hl. Schrift mitgegeben wurde: „Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.“ (Lk 24,14)

---

<sup>5</sup> Greshake, Gisbert, ... wie man in der Welt leben soll. Grundfragen christlicher Spiritualität, Würzburg 2009, S. 12.

## 9.2 Ist-Zustand

In den Gemeinden unserer Pfarrei Liebfrauen und im Knappschafts Krankenhaus gibt es unterschiedliche spirituelle Angebote, die in der Regel von den Hauptamtlichen im pastoralen Dienst (Priester, Diakone, Gemeinde- und Pastoralreferenten) für die Gemeinde, für den Gemeinderat, für Verbände (kfd, KAB, Kolping, DJK, KJG, DPSG) und Gruppen (Messdiener) durchgeführt werden. Sie finden regelmäßig oder bei Bedarf statt.

Dazu gehören:

- ☞ Geistliches Wort/Geistlicher Impuls
- ☞ Besinnungstage
- ☞ Glaubensgespräche
- ☞ Regelmäßige Glaubensgesprächskreise
- ☞ Glaubenskurse
- ☞ Exerzitien im Alltag
- ☞ Bibelgespräche (meist ökumenisch)
- ☞ Taizégebete
- ☞ Lectio Divina
- ☞ Wallfahrten/Pilgern
- ☞ Predigtgespräche

Darüber hinaus gibt es Angebote für bestimmte Zielgruppen: Eltern der Kommunionkinder, Firmlinge, Katecheten, Senioren, Taufbewerber, Konvertiten, Patienten und deren Angehörige, Mitarbeiter und Ehrenamtliche.

Geistliche Begleitung wird für Menschen angeboten, die je nach ihrer Lebenssituation das Gespräch mit dem Seelsorger oder der Seelsorgerin suchen.

Seit Bestehen der Pfarrei wurden spirituelle Angebote und Kurse entwickelt. In diesem Zusammenhang ist das Jugendpastorale Zentrum „Trinity“ zu nennen, das regelmäßig zum „Sunrise-“ und „Sunset Prayer“, Taizégebet, „Bibeln mit Lisa“ und „Bibeln mit Martha“ einlädt.

Viele Tagungen und Sitzungen, wie die des Pfarrgemeinderates oder der Pastorkonferenz, beginnen mit einem geistlichen Wort.

Besinnungstage für Frauen der kfd finden auch auf Pfarreebene statt.

Bisher einmalig gab es Besinnungstage für Firmkatecheten, Lektoren und Kommunionhelfer der Pfarrei Liebfrauen.

Glaubenskurse im Rahmen des Erwachsenenkatechumenats werden für erwachsene Tauf- und Firmbewerber und Konvertiten jährlich durchgeführt. Einmal konnte bisher ein Theologisches Grundseminar stattfinden.

Geistliche Impulse und spirituelle Angebote unterschiedlicher Art in unserer Pfarrei wollen und sollen dazu anregen und anleiten, Christsein im täglichen Leben einzuüben, denn Leben und Glauben gehören untrennbar zusammen.

## 9.3 Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung

Spiritualität und Geistliche Begleitung sind wichtige und unverzichtbare „Bausteine“ unserer Pfarrei. Wir wollen Menschen helfen, sich mit den Fragen des Lebens auseinanderzusetzen und den Glauben zu vertiefen. Spiritualität geht uns alle an. Unser Ziel ist es, diesem „Baustein“ ein noch stärkeres Gewicht zu geben und – bildlich gesprochen – Gott den Menschen schmackhaft zu machen. Unsere Angebote richten sich an Menschen, die:

- ☞ aus verschiedenen Motiven und unterschiedlichen Lebenssituationen heraus fragen
- ☞ eine spirituelle Alltagsgestaltung einüben möchten
- ☞ ihren Glauben vertiefen möchten
- ☞ neue Anstöße und Impulse brauchen
- ☞ nach Zugängen zum christlichen Glauben suchen
- ☞ Krise und Umbruchzeiten bewältigen möchten
- ☞ Hilfe suchen
- ☞ in kritischer Distanz zur Kirche stehen.

Dazu müssen die Fragen der Menschen wahrgenommen und ernst genommen werden. Wir wollen einerseits das anbieten, was wir anzubieten haben, aber auch danach Ausschau halten, was Menschen bei uns suchen.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10). So bringt Jesus Christus seine Sendung auf den Punkt.

Diesem Auftrag fühlen auch wir uns verpflichtet, wenn wir die Sehnsucht der Menschen aufgreifen und mit ihnen immer wieder neu mit unseren spirituellen Angeboten und der Geistlichen Begleitung nach dem Mehr an Leben suchen und dem Leben und Glauben auf der Spur sind.

Unser Anliegen ist es, den Menschen Möglichkeiten zu bieten, auf existentielle Grundfragen Antworten zu finden, über ihren Glauben ins Gespräch zu kommen und sich mit biblisch-theologischem Grundwissen über Kernthemen des Glaubens auseinanderzusetzen.

### Grobziel 1

Die beschriebenen und bestehenden Angebote in der Pfarrei Liebfrauen sind vielfältig und werden je nach Bedarf weitergeführt.

### Feinziel 1.1

Besinnungstage werden auf Pfarreebene regelmäßig für Verbände, Gruppen, Räte, für Katechetinnen, Kommunionhelfer, Lektoren und Wortgottesdienstleiter und für Ehrenamtliche, die in verschiedenen Bereichen tätig sind, angeboten.

### Feinziel 1.2

Glaubens- und Bibelkurse werden für die, die sich intensiv mit dem Glauben und der Hl. Schrift auseinandersetzen wollen, einmal im Jahr angeboten. Dieser wird an wechselnden Orten, d.h. in den verschiedenen Gemeinden der Pfarrei durchgeführt werden.

### Feinziel 1.3

Der schon etablierte Katechumenatskurs wird wie bisher jährlich stattfinden. Es wird sichergestellt, dass möglichst alle Konvertiten und Erwachsene, die sich auf die Sakramente der Taufe, Eucharistie und Firmung vorbereiten, das Angebot dieses Kurses wahrnehmen.

### Feinziel 1.4

In unserer Pfarrei Liebfrauen wird es Exerzitienangebote geben, denn Exerzitien eröffnen Räume und Zeiten für das geistliche Wachsen eines Menschen zu einer immer tieferen persönlichen Gottverbundenheit. Angeboten werden z.B. Exerzitien im Alltag, Fasten- oder Wanderexerzitien.

## Grobziel 2

In Kleinen Christlichen Gemeinschaften (KCG) ereignet sich Kirche auf neue Weise und wird konkret erlebbar. Eine KCG hat verschiedene Merkmale:

- Eine KCG besteht aus Menschen, die einen gemeinsamen Lebensraum haben.
- Eine KCG nimmt die Bedürfnisse und Nöte der Menschen in ihrem Umfeld wahr und entdeckt darin den Anruf Jesu. Sie weiß sich gesandt.
- Eine KCG lebt aus der Eucharistie der Pfarrei und ist so mit der gesamten Kirche verbunden.
- Eine KCG wächst immer aus dem Wort Gottes, das sich ihr besonders im Bibelteilen erschließt. Das Leben wird im Licht des Evangeliums gedeutet.

In den Stadtteilen unserer Pfarrei Liebfrauen sollen in den kommenden zwei Jahren Kleine Christliche Gemeinschaften als neue Form christlichen Lebens entstehen. Es geht um Möglichkeiten, wie Christen ihr Miteinander spirituell gründen und praktisch leben.

### Feinziel 2.1

Es wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die überlegt, wie Kleine Christliche Gemeinschaften hier verortet werden können. Dabei wird Kontakt zu dem Ansprechpartner für KCG im Bistum Essen aufgenommen, um sich beraten und sich bei diesem Projekt unterstützen zu lassen. Auch auf die bereits bestehenden Erfahrungen des Bistums Hildesheim wird zurückgegriffen.

## **Grobziel 3**

Für die geistlichen Angebote muss es neben den bestehenden Kirchenräumen einen „Raum der Stille“ in unserer Pfarrei geben, der das Erleben von Spiritualität ermöglicht.

### **Feinziel 3.1**

Es wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die überlegt, wo und wie dieser Ort in den nächsten zwei Jahren eingerichtet wird.

### **Feinziel 3.2**

In den Gemeinden gibt es bereits unterschiedliche Formen des außergottesdienstlichen Gebets. Um das persönliche und gemeinsame Gebet zu unterstützen und zu stärken, werden die Kirchen unserer Pfarrei tagsüber zu bestimmten Zeiten geöffnet sein.

## **Grobziel 4**

Wallfahrten und Pilgern sind lebendiger Ausdruck des Glaubens, der in Gemeinschaft mit anderen erlebt wird. Daher ist es unser Anliegen, den Menschen unserer Pfarrei diese Möglichkeit zu bieten.

### **Feinziel 4.1**

Einmal im Jahr wird es einen Tag geben, an dem die Mitglieder der Pfarrei gemeinsam auf dem Weg sind. Dies kann z.B. eine traditionelle Wallfahrt, eine Sternwallfahrt in unserer Pfarrei, eine Fahrradwallfahrt oder eine andere Form von Wallfahrt sein. Dazu bietet sich der Pfarreitag im September an.

### **Feinziel 4.2**

Pilgern kommt dem Bedürfnis der Menschen nach Sinnsuche und Spiritualität entgegen. Damit ist das Ziel verbunden, Pilgertage durchzuführen, wie z.B. das Pilgern auf dem Jakobsweg, der nicht nur unser Ruhrbistum durchläuft, sondern auch unsere Pfarrei. Dabei ist es ein Wert an sich, dass dabei Pfarreigrenzen aufgebrochen werden und sich Pilgern der Pfarrei Liebfrauen mit anderen Pilgern aus anderen Pfarreien auf dem Weg machen.

## **Grobziel 5**

Ein Hauptamtlicher im pastoralen Dienst muss für die Bereiche der Spiritualität und der Geistlichen Begleitung in der Pfarrei zuständig und verantwortlich sein. Gemeinsam arbeitet dieser mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitgliedern der Gemeinden zusammen.

### **Feinziel 5.1**

Neben den Hauptamtlichen im pastoralen Dienst sind Ehrenamtliche wichtig, um den unverzichtbaren Bereich der Spiritualität lebendig zu halten und zu vertiefen. Aufgabe der Pfarrei ist es, sie darin zu unterstützen, z.B. durch professionelle Aus- und Weiterbildungen und geistliche Angebote und Begleitung.

## **Feinziel 5.2**

Um eine optimale Information und Koordination zu gewährleisten, muss es gute Vernetzungen und Kooperationen innerhalb und außerhalb der Pfarrei geben.

## **Grobziel 6**

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit muss die geistlichen Angebote in der gesamten Pfarrei bekannt machen. ( ⇨ Kapitel 6 ) Spiritualität ist die Voraussetzung für ein Handeln aus dem Geist Jesu! Daher müssen die verschiedenen Formen von Spiritualität einen festen Platz in unserer Pfarrei haben und jährlich überprüft werden.



# 10. Baustein Ökumene

Erarbeitet von: Walter Bauer und Hanne Wagner, verabschiedet und in Kraftgesetzt am 23.2.2012

## 10.1 Einführung

Ökumene ist die Zusammenarbeit und das gemeinsame Leben der Christen verschiedener Konfessionen, die durch die Taufe mit einander verbunden sind. Sie lebt von der Heiligen Schrift als der Grundlage christlichen Glaubens. Es ist das Suchen und Streben nach Einheit der Kirche in der Vielfalt der Gemeinschaften.

## 10.2 IST-Stand

Vielfältige Aktivitäten haben schon in den letzten Jahrzehnten das Zusammenleben mit unseren evangelischen Mitchristen in den einzelnen Gemeinden unserer Pfarrei geprägt.

- a. In allen Gemeinden gibt es regelmäßige ökumenische Gottesdienste zu den unterschiedlichsten Anlässen, sei es an bestimmten Festtagen, innerhalb der Bibelwoche, an verschiedenen Stadtteilstesten (Rosenberg- und Maiabendfest, Kirmes, Bürgerwoche), zur Einschulung und zum Schulabschluss.
- b. Ebenso wird in allen Gemeinden der Weltgebetstag ökumenisch begangen.
- c. In allen Gemeinden wird des Hl. Martin gedacht, in vier Gemeinden findet ein ökumenischer Martinszug statt, der verbunden ist mit Gottesdienst und Martinsspiel.
- d. Zum Fundament der ökumenischen Arbeit gehört das gemeinsame Lesen und Arbeiten mit biblischen Texten, das in vier Gemeinden in der Form von Bibelwochen und regelmäßigen Bibelkreisen und im Ökumenekreis geschieht.
- e. Es haben sich in einigen Gemeinden regelmäßige Treffen und ein runder Tisch mit den evangelische Nachbarn etabliert, in denen über Glaubensgespräche hinaus Aktivitäten angedacht und geplant werden.
- f. In einigen Gemeinden laden evangelische und katholische Christen zu einem Impuls im Advent ein.
- g. In den Terminkalendern einzelner Gemeinden sind inzwischen eingetragen:
  - ☞ Ökumenische Wallfahrt
  - ☞ Glaubenswochenende
  - ☞ Ökumenische Pilgertage
  - ☞ Ökumenische Flurprozession
  - ☞ gemeinsames Singen der Chöre
  - ☞ Ökumene-Reise

## 10.3 Das Ziel

Das letzte Ziel ist die Wiederherstellung der Einheit im Glauben wie Jesus uns sagt:

„Aber ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17, 20-21)

Auf dem Weg dorthin heißt das Ziel: „Annäherung“ indem wir Trennendes überwinden, bis an die Grenzen gehen und so Grenzen abbauen. Besonders schmerzlich werden die Grenzen beim Empfang der hl. Kommunion empfunden. Unter heutigen Bedingungen ist es von grundlegender Bedeutung, ökumenisches Denken und Handeln lebendig zu halten.

## 10.4 Der Weg

Im Glauben an Christus bin ich nicht allein. Ich glaube mit den Christen. Ich glaube mit meinen Schwestern und Brüdern anderer Kirchen und Traditionen.

Damit die Ökumene eine gute Tradition in unserer Pfarrei Liebfrauen sein kann, müssen wir unser Ziel vor Augen haben. Wir wollen uns nicht abfinden mit der Teilung und Trennung der Christenheit, gemeinsam wollen wir Gottes Wort hören und den begonnenen Weg weitergehen, zur Glaubwürdigkeit in der Welt und zum Lobe Gottes.

Ein bedeutender Stolperstein auf dem Weg ist die oft unzureichende Kenntnis der verschiedenen Konfessionen, besonders ihrer Kirchenbilder und ihres Amtsverständnisses. Erschwerend ist, dass Ökumene zwar allgemein akzeptiert, aber nur von wenigen getragen wird. Gelebte Ökumene ist angewiesen auf die Mitarbeit und das Mitgehen beider Kirchen und den Einsatz der hauptamtlichen Gemeindeleitung.

### **Wegmarken:**

- a. Gegenseitige Achtung und Respekt;
- b. das Bemühen um Kenntnis der Andersartigkeit, Ablegen von Vorurteilen;
- c. gemeinsames Beten und gemeinsame Gottesdienste;
- d. Kraft, Mut und Fantasie schöpfen, die frohe Botschaft der Versöhnung und des Friedens weitersagen und leben;
- e. gemeinsames Handeln;
- f. Einsatz für Gerechtigkeit und Solidarität mit Flüchtlingen und Fremden;
- g. ökumenische Veranstaltungen, Mut und Fähigkeit, schwierige Themen, die uns noch trennen, angehen und lösen;
- h. Ökumene geschieht zuerst auf Gemeindeebene. Eine Vernetzung der Gemeinden ist wichtig, damit bewusst und gezielt gegenseitig zu Veranstaltungen eingeladen, Informationsaustausch gefördert und gemeinsame Planungen ermöglicht wird.
- i. möglichst viele Christen mit auf den Weg nehmen.

### **Überprüfung der ökumenischen Entwicklung:**

Einmal jährlich soll Berichterstattung über Entwicklung und Planung an den PGR durch eine/n Beauftragte/n erfolgen.

## 11. Damit Viele Gutes für Alle bewirken!

Weitere Bausteine stehen auf der Agenda für die weitere Erarbeitung des Pastoralplans:

- a. Das erste Kapitel des Bausteins „Liturgie“,
- b. der zum Bereich Jugendarbeit gehörige Baustein „Schulpastoral“
- c. der Baustein „Weltkirche / Eine-Welt“,
- d. der Baustein „kirchliche Verbände“,
- e. der Baustein „missionarisch Kirche sein“,
- f. der zum Bereich Caritas gehörige Baustein „Menschen mit Migrationshintergrund“ und
- g. der Baustein Ehrenamt.

Diese Bausteine sollen in den kommenden Monaten neu entwickelt und die bisherigen fortgeschrieben werden. Mit möglichst vielen Interessenten aus allen Gemeinden wollen wir auch in Zukunft deutlich machen, dass wir weiter mitbauen wollen an der Pfarrei. Wir Christen sind als „lebendige Bausteine“ gefragt. So bilden wir Gruppen, die diese Bausteine und Themenfelder be- und erarbeiten. Mit der Hilfe aus allen Gemeinden wird die Entwicklung und Fortschreibung des Pastoralplans auf eine breite Basis gestellt. Dabei gibt es unterschiedliche Möglichkeiten Baumeister und Baumeisterin zu sein:

### ***Ich kann mit bauen:***

- auch wenn ich nicht Mitglied z.B. im Gemeinderat oder einer anderen Gruppe in der Gemeinde bin;
- und dabei meine „eigene Bauzeit“ bestimmen;
- auch wenn ich mich danach wieder „ausklinke“;
- und mir sicher sein, dass meine Meinung gefragt und dass meine Stimme gehört wird;
- und weitere Bausteine einbringen.

### ***Danke, dass Sie mit bauen!***

Der Arbeitskreis Pastoralplan freut sich über eine Kontaktaufnahme über das Pfarrbüro Liebfrauen, Wittener Straße 231, 44803 Bochum, Tel.: 0234 - 324 57 92  
mail: [liebfrauen.bochum@bistum-essen.de](mailto:liebfrauen.bochum@bistum-essen.de)